Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 42. Samstag, den 18. Februar 1911. 43. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt mit dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt 22 Seiten!

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung, Freitag, den 17. Februar, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Tirpitz.

Der Etat für Kiautschou.

Abg. Nacken (Z.): Das Schutzgebiet hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Kolonie kann — abgesehen vom Militär — beinahe ihre sämtlichen Ausgaben selbst aufbringen. Sie ist daher reif für eine ausgedehnte Selbstverwaltung. Erfreulich ist die Einführung der kaufmännischen Buchführung beim Werftbetriebe in Tsingtau. Wir danken dem Staatssekretär, daß er im Gegensatz zu anderen Reichsämtern in dieser Beziehung den Anregungen des Reichstages gefolgt ist. Das erkennen wir offen an, wenn auch die Sozialdemokraten noch so oft behaupten, daß wir dem Staatssekretär Weihrauch streuen. Der Redner fordert Professuren für Kolonialrecht, frägt an, ob für das Schutzgebiet eine Pestgefahr bestehe und spricht die Erwartung aus, daß so kleinliche Streitereien, wie sie bei der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau vorgekommen sind, in Zukunft unmöglich sein werden. (Beifall.)

Abg. Eickhoff (Vp.): Auch wir freuen uns der günstigen Entwicklung. Die Reichsmittel sind gut angewendet worden. Die Bevölkerung ist jetzt für die Selbstverwaltung reif. Die kleinen Mißhelligkeiten an der Hochschule in Tsingtau sind Kinderkrankheiten. Es handelt sich um keine Hochschulstreitereien, wie sie ja jetzt Mode sind, sondern um kleine Organisationsfragen. Der Redner empfiehlt ordentliche Lehrstühle für Kolonialwissenschaften.

Staatssekretär v. Tirpitz dankt für die anerkennenden Worte. Der Höhepunkt ist allerdings in Kiautschous Entwicklung noch nicht erreicht. Für die Errichtung von Kolonial-Lehrstühlen werden wir auch weiterhin eintreten. Das Schutzgebiet ist pestfrei. Alle Maßnahmen sind getroffen, die möglich sind. Die Reichsmarineverwaltung wird von Zeit zu Zeit über die Situation Notizen in der Presse veröffentlichen. Um eine wirksame Absperrung zu ermöglichen, mußten vom letzten Transport zwei Offiziere und 300 Mann zurückgehalten werden. Auch zwei Aerzte sind zurückgeblieben. Es ist also alles getan worden, was in unserer Macht steht, um das Vorrücken der Pest zu verhindern. Wir haben Quarantäne-Lazarette eingerichtet und haben eine hermetische Absperrung durchgeführt. Die Chinesen in unserem Schutzgebiet haben sich mit großer Rührigkeit an diesen Absperrungsmaßregeln beteiligt, während sie es bekanntlich im übrigen China an diesem Eifer sehr fehlen lassen.

Abg. Frhr. v. Richthofen (k.): Wir hoffen, daß es gelingen wird, die Pest von unserem Schutzgebiete fernzuhalten. Kosten dürfen nicht gescheut werden. Ueber die Entwicklung Kiautschous sind auch wir hoch erfreut.

Abg. Noske (Soz.): Der Gouverneur scheint seine Hauptaufgabe darin zu sehen, zu repräsentieren. Man will aus Kiautschou eine Musterwarenausstellung machen, um die Chinesen zum Bezug deutscher Produkte anzuregen. Dieses Land ist aber ein ganz unsicherer Besitz. China rechnet sicher darauf, daß es dieses Gebiet einmal wieder einverleiben kann. Wenn man nach den Artikeln des Dr. Goercke urteilen soll, so hat er auf seiner Reise zwei Brillen getragen; eine rosige und eine graue. Wir lehnen den Etat ab.

Abg. Dr. Goercke (nl.): Diese Stellungnahme der Sozialdemokraten wundert uns nicht. Sie haben nie etwas für die Kolonien übrig gehabt. In meinen Artikeln ist nur zum Ausdruck gekommen, daß ich mich bemüht habe, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Am meisten stöhnt man auch in Kiautschou über die umständliche Rechnungslegung. Die Beamten haben ein reichliches Maß von Arbeit, das jetzt noch wegen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Pestgefahr gestiegen ist. Das Realgymnasium, das auf dem Prinzip der Koedukation aufgebaut ist, hat sich gut bewährt. Es wird schwer sein, die für die Selbstverwaltungskörper notwendige Zahl von Stadtverordneten aufzubringen, da die gewiß sehr tüchtigen Kaufleute durch ihre Geschäfte vollauf in Anspruch genommen sind. Der Gedanke der Selbstverwaltung ist überhaupt entstanden aus der Furcht vor neuen Steuern. Ich habe gefunden, daß die Chinesen ein weitgehendes Vertrauen zur deutschen Verwaltung und deutschen Justiz haben. Die Ablehnung des Kleinaktiengesetzes hat allerdings auf unsere Landsleute im Schutzgebiet wie ein kalter Wasserstrahl gewirkt.

Abg. Ledebour (Soz.): Das Reich hat an Kiautschou gar kein Interesse. Selbst Fürst Bülow mit seinen triumphierenden Grübchen würde heute nicht mehr zu behaupten wagen, daß die Erwerbung Kiautschous eine Errungenschaft war. Die deutsche Einfuhr geht ständig zurück. (Abg. Dr. Goercke schüttelt mit dem Kopf.) Sie wissen das nicht, Sie großer Chinese? (Heiterkeit.) Baron Hart, der so viel Jahre in China war wie Herr Goercke Tage, hält es für ganz unmöglich, daß ein so kleiner Stützpunkt uns irgendwelche Vorteile bringen kann. Wir sollten versuchen, Kiautschou sobald wie möglich loszuwerden.

Abg. Erzberger (Z.): Schade, daß der Staatssekretär nicht auch Herrn Ledebour eingeladen hat. (Ledebour: Ich wäre nicht mitgegangen!) Das wäre doppelt bedauerlich, denn mit seiner glänzenden Beredsamkeit hätten Sie die Chinesen sicher überzeugt, daß wir Kiautschou nur aus kulturellen Gründen in Besitz genommen haben. Auch der Sozialdemokrat Eduard Bernstein hat die Besetzung Kiautschous als einen geschickten Schachzug des Fürsten Bülow bezeichnet.

Staatssekretär v. Tirpitz: Von einer Selbstverwaltung Tsingtaus kann vor der Hand nicht die Rede sein. Die Bevölkerung selbst will sie nicht. Es fehlt noch an der dafür erforderlichen Seßhaftigkeit. Wir wollten Zweckverbände gründen, die Einwohner Tsingtaus waren aber dagegen. Die Stimmung der Chinesen hat sich vollständig gewandelt. Was würden die Deutschen im Auslande dazu sagen! Das geht einfach nicht, selbst wenn das Geld umsonst ausgegeben wäre. (Beifall.) Tsingtau ist der beste Hafen an der chinesischen Küste. Herr Goercke ist ein kritisch veranlagter Mann; er hat dort viel gesehen und manche Anregungen mitgebracht.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Glücklicherweise steht die sozialdemokratische Partei mit ihrer Auffassung völlig allein. In Kiautschou ist Großes geleistet worden. Eine koloniale Professur ist ein unabweisbares Bedürfnis.

Abg. Dr. Görcke (nl.): Die Rede des Herrn Ledebour strotzte von Schiefheiten. Gewiß werden die Chinesen einmal als ernsthafte Konkurrenz auf dem Weltmarkt erscheinen, darum müssen wir rechtzeitig Handelsbeziehungen mit ihnen anknüpfen. Schade, daß Herr Ledebour nicht mitgekommen ist; auch ich bin mit dem größten Mißtrauen hingegangen.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir machen grundsätzlich solche Reisen nicht mit, die von der Regierung veranstaltet werden. (Abg. Görcke: Nicht von der Regierung!) Die Herren vom Zentrum sehen nur den Spahn in unseren Augen und nicht das Spähnchen in ihren eigenen Reihen. (Heiterkeit.)

Abg. Dove (Vp.): Die Angelegenheit der kleinen Aktien wird wieder in Fluß kommen.

Damit ist der Etat für Kiautschou erledigt. Ein Vertagungsantrag wird angenommen. Dienstag 1 Uhr: Justizetat. Schluß 6 Uhr.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 18. Februar.

** **(Wegen Platzmangel)** mußten mehrere Artikel, darunter auch der Bericht über die letzte Sitzung des Landtages, für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

** **(Die Wintersportzüge fahren nicht!)** Die Kgl. Eisenbahndirektion teilt uns mit: In Winterberg heute morgen Schneehöhe 10 Zentimeter, Witterung Regen, Sturm, Temperatur plus 2 Grad, Skibahn mittelmäßig und nur in Höhenlagen möglich. Die Wintersportsonderzüge nach und von Winterberg und Fredeburg verkehren am 18. und 19. Februar **nicht.**

** **(Evangel. Bund.)** Die Generalversammlung der Ortsgruppe Schwerte des ev. Bundes findet am Mittwoch, 1. März, abends 8¼ Uhr, im Gasthof „Zum alten Rathaus" (O. Rath) statt. Außer dem Jahresbericht des Vorstandes und Erledigung sonstiger Vereinsangelegenheiten wird ein Vortrag des Generalsekretärs des evangelischen Bundes Schillbach-Halle geboten. Derselbe wird über „Das deutsche Reich nach 40 Jahren und der deutsche Protestantismus" sprechen. Zu dieser Versammlung sind auch die Familien der Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen.

** **(Sehenswerte Dekorationen)** hat die Firma Gebr. Stein in ihren beiden Schaufenstern an der Moltkestraße geschaffen. Während in dem einen Fenster große Posten Schlafdecken in übersichtlicher Weise zur Schau gestellt sind, ist das andere Fenster in ganz reizender, sehr geschmackvoller Weise mit Hunderten von Taschentüchern, in alle Farben und Größen, dekoriert. Im Vordergrunde des Fensters sind aus den Tüchern hübsche Lorbeerbäume gebildet und gewährt das ganze Werk einen prächtigen Anblick und zeugt von einem wirklich künstlerischen Geschmack.

** **(Karnevalistische Festlichkeiten)** sind auch für heute und morgen noch eine größere Anzahl vorgesehen. Im Hotel Ostermann veranstaltet heute abend der Städt. Gesangverein (Gem. Chor) ein Kostümfest, eine ähnliche Festlichkeit der kath. kaufm. Verein im Hotel „Zur Post" (Quadbeck). Morgen nachmittag findet am Freischütz eine große Karnevalssitzung statt, der Turn- und Sportklub hat einen Preismaskenball im Saale des Herrn Jackenhöfer vorbereitet, der Theaterverein „Fröhlichkeit"-Holzen eine ähnliche Festlichkeit im Holtmann'schen Lokal in den Rosen, während Herr Ad. Bäcker („Zur Linde") Freunde und Gönner zum Bockbierfest für heute und morgen einladet. Wir wünschen allen Teilnehmern recht viel Vergnügen! — Für den kommenden Sonntag, 26. ds. Mts. hat der M.-G.-V. Sängerbund eine größere karneval. Festlichkeit im Hotel Ostermann vorgesehen. Wir werden auf das reichhaltige Programm noch zurückkommen.

** **(Reichskronen-Kino.)** Auch für heute und morgen wartet Herr Stamm wieder mit einem großartigen, erstklassigen Programm auf. Insbesondere ist der Film „Jong Deers Tapferkeit", eine Erzählung aus dem Westen, von großer Wirkung. Was dem deutschen Jungen vor einst und jetzigem Mann längst aus Lederstrumpf's Erzählungen bekannt ist, steht hier im lebenden Bilde klar und deutlich vor seinen Augen. Prächtige Landschaften von hervorragender Schönheit werden in dem Film „Von Courmajeur nach dem Col du Geant" gezeigt und geben diese Bilder auch dem Flachlandbewohner ein deutliches Bild von den herrlichen Alpenwundern. Weiter möchten wir noch das von hervorragenden Künstlern gegebene Drama „Der Sklave von Karthago" besonderer Beachtung empfehlen. Unerreicht in der Szenerie und packend in der Handlung werden in diesem Film Szenen aus dem klassischen Altertum geboten. Auch dem Humor ist ein weiter Spielraum gewährt und „Piefkes Jagderlebnisse" werden jedenfalls bei allen Besuchern stürmische Heiterkeit erwecken. Das genaue Programm finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer.

** **(Sozialer Kursus.)** Der vom Kreisverband evangel. Arbeiter- und Männer-Vereine der Synode Iserlohn z. Z. veranstaltete soziale Kursus findet von jetzt ab nicht mehr im evangel. Vereinshause, sondern im Restaurant W. Hechtenberg, gegenüber dem Westbahnhofe, statt. In dem am morgigen Sonntag im obigem Lokale stattfindenden Kursusabend wird über das Thema: „Grundgedanken der deutschen Volkswirtschaft" verhandelt werden, und ist Herr Hilfsschullehrer Busch aus Iserlohn als Referent gewonnen worden. Der Kursus beginnt punkt 4 Uhr und sind neben Mitgliedern auch Gäste recht willkommen.

** **(Eine Protestversammlung)** gegen das Freidenkertum beruft für morgen abend 6 Uhr der kath. Arbeiterverein St. Stephanus in das Lokal des Herrn Kordeck ein. Als Redner ist Pater Ludgerus aus Dortmund gewonnen. Zu der Versammlung ist jeder kath. Mann eingeladen.

** **(Unverbesserlich.)** Wegen schweren Rückfalldiebstahls, einfachen Diebstahls, Sachbeschädigung, gefährlicher Körperverletzung und Mundraubes hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts in Hagen der Arbeiter August Januschewsky aus Wandhofen zu verantworten. Der 27 Jahre alte Angeklagte scheint das Stehlen, trotz seiner schweren Vorstrafen, nicht lassen zu können, obwohl er doch persönlich selten genug etwas von seinen Räubereien hat. Gestern hatte er sich wieder wegen mehrfacher Unredlichkeiten zu verantworten. Januschewsky, der in allen Punkten geständig ist, hat noch 1 Jahr 3 Monate Gefängnis zu verbüßen; es erkannte das Gericht unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängnis und eine Woche Haft.

** **(Schulpersonalie.)** Für die durch den Weggang des Herrn Lehrers Ostheide freigewordene und augenblicklich durch die Lehrerin Fräulein Dietrich vertretungsweise besetzte Lehrerstelle an der hiesigen städt. höheren Mädchenschule wählte das Kuratorium der Anstalt Herrn Lehrer Wächter aus Hagen. Derselbe war in früheren Jahren an der evangelischen Volksschule zu Berghofermark tätig.

** **(Das Schwerter Lichtspielhaus),** das zweite Kino, welches heute abend im Saale des Herrn Rath (Zum alten Rathaus) eröffnet wird, hat für heute und morgen ein Programm aufgestellt, welches auch sehr verwöhnten Ansprüchen genügen dürfte. Vor allem sei der prächtige Kunstfilm „1000 Meilen im Auto von Europa zurückgelegt" besonderer Beachtung empfohlen, nicht minder das ergreifende Drama „Ein Opfer fremder Schuld". Das Theater ist aufs schönste eingerichtet und bietet nach jeder Richtung hin angenehmen Aufenthalt. (Siehe auch Inserat.)

** **Westhofen,** 18. Febr. (Liberaler Wahlverein.) Wir machen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Lokale der Witwe Weiberg stattfindende Jahresversammlung des Liberalen Wahlvereins aufmerksam. Neben der Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten steht auch ein Vortrag des Herrn Parteisekretärs Lummel-Essen „Der Aufmarsch der Parteien für die kommende Reichstagswahl' auf der Tagesordnung. Mit Rücksicht auf diesen Vortrag beginnt die Versammlung pünktlich 8 Uhr.

Letzte Drahtmeldungen.

Der neue Oberpräsident von Westfalen.

Berlin, 18. Febr. An zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Frhr. v. Coels von der Brügghen, zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt werden wird. Zu seinem Nachfolger als Unterstaatssekretär ist der Regierungspräsident von Trier, Bals, in Aussicht genommen.

Ballfestlichkeit beim Reichskanzler.

Berlin, 18. Febr. Beim Reichskanzler fand gestern abend eine Ballfestlichkeit statt, zu der über 200 Einladungen ergangen waren. Unter den Anwesenden befanden sich Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinz Joachim, Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Viktoria Margarete und andere Fürstlichkeiten, verschiedene Botschafter, Minister und Mitglieder der Hofgesellschaft. Um 9 Uhr erschien der Kaiser mit der Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser plauderte in bester Laune mit zahlreichen Damen und Herren und verließ das Fest gegen 11 Uhr.

Kein Einfall Simon Coppers in deutsches Gebiet.

Berlin, 18. Febr. Aus Deutsch-Südwestafrika, wo ein Einfall der Simon-Copper-Leute drohen soll, wird amtlich gemeldet, daß eine Bande bei Auros Vieh gestohlen hat und sodann, sechs Köpfe stark, in der Richtung auf Sperling Püß und Gaobis, abgezogen sein soll. Einzelheiten konnten bisher weder durch die Schutztruppen, noch durch die Polizei festgestellt werden. Aus englischem Gebiet liegen keine weiteren Nachrichten vor. Eine scharfe Beobachtung der Süd- und Ostgrenze des Schutzgebiets ist eingeleitet. Gleichzeitig ist an hiesiger amtlicher Stelle eine Meldung des deutschen Generalkonsulats in Kapstadt eingetroffen, wonach dort über angebliche Bewegungen der Simon-Copper-Leute keine Mitteilungen eingegangen sind. Es ist demnach zu hoffen, daß sich die ganze Angelegenheit auf einen einfachen Viehdiebstahl beschränkt.

Sturmnachrichten.

Berlin, 18. Febr. Der gestrige Sturm, der zeitweise einen orkanartigen Charakter annahm, hat auch in der Umgebung Berlins mannigfachen Schaden angerichtet. Eine Anzahl Personen wurden durch herabfallende Dachziegel verletzt. Im Tiergarten kam es infolge der zahlreichen entwurzelten Bäume zu Verkehrsstörungen. — Aus Hamburg wird gemeldet, daß ein Südweststurm auf der Nordsee wütet. Die gesamte Seeschiffahrt ist ins Stocken geraten. Zahlreiche Schiffe suchten Schutz in den Häfen. Aus Cuxhaven wird berichtet, daß der Sturm gestern nachmittag sehr hohen Wasserstand verursachte. Die Ufer sind teilweise überflutet. Der französische Schlepper „Atlas" verlor das deutsche Segelschiff „Anna" aus dem Schlepptau. Die „Anna" wurde abgetrieben und lief bei Büsum auf. Hilfsdampfer sind unterwegs. Es besteht keine Gefahr für die Mannschaft. Ein von Cuxhaven ausgefahrener Schleppzug wird vermißt.

Kolonialkämpfe.

Paris, 18. Febr. Wie der Gouverneur von französisch Aequatorialafrika meldet, hat in Darkouti der Sultan Senoussi eine feindliche Haltung gegen Frankreich angenommen. Er versucht, nach dem ägyptischen Sudan zu ziehen, wobei er die Bevölkerung von Darkouti trotz ihres Wunsches, in französischem Gebiete zu bleiben, zwang, sich ihm anzuschließen. Die Kompagnie des Hauptmanns Modar, die beauftragt wurde, den Auszug zu verhinden, hat am 12. Januar den bei Tata verschanzten Sultan angegriffen und ihn nach heftigem Widerstande völlig geschlagen. Der Feind hate 300 Tote, darunter den Sultan, drei seiner Söhne, sowie mehrere namhafte Führer, und 300 Verwundete. Auf französischer Seite fielen acht Schützen, verwundet wurden ein Leutnant, ein Sergeant und 18 Schützen. Der Sieg hat ein glückliches Ergebnis für die diplomatische Lage in Darkouti gezeitigt.

Zur Frage der Romfahrt Kaiser Wilhelms.

Rom, 18. Febr. Von einer vorzüglich informierten Kreisen nahestehenden Persönlichkeit erfährt der Korrespondent der Berliner Morgenpost, daß der deutsche Kaiser im Laufe des April oder Mai in Rom eintreffen werde, um dem König Viktor Emanuel seine u. Kaiser Franz Josefs, des 3. Verbündeten, Glückwünsche zu überbringen. Der Aufenthalt des Kaisers in Rom wird 3 Tage in Anspruch nehmen. Der Corriere d'Italia bemerkt dazu: Zwischen dem Vatikan und Deutschland haben keine Verhandlungen bezüglich einer solchen Romreise stattgefunden. Der Vatikan habe auch keine bindende Erklärung abgeben lassen, wie er sich in einem solchen Falle verhalten würde.

Schreckliches Verbrechen.

Neuyork, 18. Febr. Ein furchtbares Verbrechen ist in Reading von einem dortigen Kaufmann verübt. Der Mann, der ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen unterhielt, wollte sich seiner Frau und seines Kindes entledigen. Er schloß zu diesem Zweck beide in einem Zimmer ein und zündete dieses dann an. Mit entsetzlichen Brandwunden bedeckt, wurden beide sterbend ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet.

Kath. Pfarrgemeinde Schwerte. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. Pfarrer Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht. 6 Uhr: Arbeiter-Verein. St. Stephanus.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. Pastor Cospius. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Schwerte.

Monatsversammlung

Sonntag, 19. Febr., bei Quadbeck (Hotel zur Post)

Tagesordnung:
5½ Uhr: Zahlung der Beiträge.
6 Uhr: 1. Rechnungslegung.
2. Vortrag: Der Krieg 1870—71 (II. Teil).
8. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Verpachtung!

Wir beabsichtigen, folgende Grundstücke auf 5 Jahre zu verpachten: a) den bei unserer Mühle in Schwerte gelegenen Obst- und Gemüsegarten, b) die daselbst zwischen der Kohlenrampe und der von Lünen'schen Wiese gelegene Flößwiese, c) die frühere Westhoff'sche Wiese am Schützenhofe einschl. des zwischen dieser und dem Mühlengraben gelegenen Spitzteils der früheren Pastoratswiese. 1023

Angeb. auf die einzelnen Teile werden bis zum 25. ds. Mts. vormittags 9 Uhr von der unterzeichneten Verwaltung entgegengen..

Dortmund, 17. Februar 1911.
Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Aufforderung

Ansprüche an die **Erben Kalb** hier Nordwall 1 sind bis zum 23. Febr. schriftlich einzureichen. 1007

Der Vormund:
Friedr. Schulte, Lehrer
Hagenerstr. 36.

Abgeschl. Etage

am liebsten **Parterre, 4—5 Zimmer evtl. Mansarde,** z. 1. Oktober ges.

Angebote u. **A 1017** an d. Geschäftsstelle.

Zu vermieten auf sofort oder später eine 1036

Wohnung

von 3 Zimmern in dem Mühlenwohnhause in Schwerte. Angebote bote bis zum 25. ds. Mts., vormittags 9 Uhr.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Wohnung

von 4 Zimmern etc. pr. 1. Mai zu vermieten.

871 **Emil Duhme,** Jägerstr. 13.

Wohnung

mit Garten etc. per 1. April cr. zu vermieten. 905

Wilh. Heinke, Essen-Ruhr, Wiesenstraße 58.

Möbliertes Zimmer

für 1 oder 2 Herren frei. 940
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Zwei junge Leute suchen
Kost und Logis 1010
Offerte an die Expedition d. Z.



Rinder

werden angenommen auf bester Ruhrweide an der Ruhrbrücke b. Schwerte liegend von **Fr. Henstenberg,** Villigst. 966



Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Ergste** und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich die **Kappenstein'sche Besitzung** käuflich erworben habe und die seit langen Jahren in dem Hause betriebene

Wirtschaft

für eigene Rechnung weiterführe.

Durch Verabreichung bester Speisen und Getränke sowie durch freundliche Bedienung werde ich bestrebt sein, den mich besuchenden Gästen den Aufenthalt in meinen Räumen angenehm und gemütlich zu gestalten.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll!

Wilhelm Schneider.
1030 Ergste.

Kinematographentheater „Reichskrone".

Programm für Samstag und Sonntag:

1. **Young Deers Tapferkeit.** (Eine dramatische Szene aus dem wilden Westen.) Was dem deutschen Jungen von einst und jetzigem Jüngling und Mann aus den Erzählungen des Lederstrumpf längst durch Lektüre bekannt ist, sieht er hier im bewegten lebenden Bilde klar und deutlich vor seinem gespannten Auge vorüberziehen.
2. **Chinesische Vergnügungen.** (Sehr interessantes Kulturbild.)
3. **Von Courmajeur nach dem Col du Geant.** (Selten schöne Naturaufnahme.)
4. **Die Mitschuldige.** (Dramatische Szene.)
5. **Der Sklave von Carthago.** (Hervorragendes Drama, gespielt von italienischen Künstlern, behandelt in vorzüglicher Wiedergabe Szenen aus dem klassischen Altertum.)
6. **Eine Unterhose, die an die falsche Adresse kam.** (Feinkomisches Lustspiel.)
7. **Pieske geht zur Jagd.** (Heitere Jagderlebnisse unseres beliebten Humoristen.)
8. **Pokahunta.** 1012 (Packende Erzählung aus dem wilden Westen.)

Anfang an Sonn- und Feiertagen 3 Uhr, an Wochentagen 4 Uhr nachmittags.
Programme an der Kasse gratis.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak:

1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanaster m. Pfeife M. 6.50 frk. 9 Pfd. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!

Briefordner
Schnellhefter
Bibliohaptes
empfiehlt 691
Carl Braus,
Schwerte-Ruhr
Grosse Marktstr. 3—5.

Schwerter Lichtbildhaus
im Saale des Herrn **O. Rath.**

Programm für Sonnabend u. Sonntag:
Familienleben der Vögel.
Dieser überaus wunderbar kolorierte Film zeigt uns die interessanten Bilder aus dem Leben der Vögel.
1000 Meilen im Auto von Europa zurückgelegt.
Hochinteressant.
Die Verschollene.
Ein Lebensbild.
Ein Opfer fremder Schuld.
Ein selten schönes Drama
Herr Bummel streikt. Tolle Humoreske.
Moritz als diensttuender Arzt
Nichts als lachen. 1032
Als Extra-Einlagen:
Der falsche Freund. Drama.
Affe Coco. Humoreske.
1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg, Kinder auf allen Plätzen 10 Pfg. Sonntags erhöhte Preise.

Ausverkauf
wegen Umzugs!
Ein grosser Posten (zirka 60 Dutzend)
Korsetts
1022 soll geräumt werden
:: zu ganz bedeutend ::
herabgesetzten Preisen!
Helene Davids & Co.
Telephon 1939 Hagen Elberfelderstr. 41.

Brockhaus 813
Convers.-Lexikon
preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Thomas-phosphatmehl
Kainit
Kalisalz 40%
unter Garantie des Gehalts
empfiehlt billigst
L. Weinberg.
1034

Bückinge
Kiste 85 Pfg.
Pöckelfleisch
frisch eingetroffen.
Frische Eier
18 Stück 1.00 Mk.
15 Stück 1.00 Mk.
Leber- u. Blutwurst
per Pfd. 50 Pfg.
Rauchfleisch, Plockwurst, Schinken, Preßkopf
billigst 1031
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.

Ein an der **Milchstraße** (zwischen den Ruhren) gelegener
Garten
ist zu verpachten. 1018
Schulte,
Schwerte, Friedrichstr. 5.

1 Gehülfen sofort
1 Lehrling
sofort oder später gesucht. 1013
Fr. Fitz, Schneidermeister.

2 Gehülfen u. 1 Lehrling
gesucht. 979
Wilh. Krieger, Schuhmachermeister

Zu Ostern ein ordentlicher Junge als 930
Anstreicher-Lehrling
gesucht.
Störing,
Maler- u. Anstreicher-Geschäft.

Ein
älterer Mann
sucht leichte Beschäftigung.
Näheres Hagenerstr. 77. 1033

Neue Norweger
Heringe
per Dtz. 50 Pfg.
empfiehlt
1026 **L. Weinberg.**

Matzen! Matzen!
Frische Matzen fortwährend zu haben bei
Lehmann Levy,
441 Kleine Marktstr. 5

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pininos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
5783 Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser im Landwirtschaftsrat. Der Kaiser hörte gestern vormittag 10 Uhr im Deutschen Landwirtschaftsrat den Vortrag über die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft an und führte danach aus: „Ich möchte die Versammlung auf eine kleine Privatarbeit aufmerksam machen, die von mir in Kadinen versucht worden ist. Es handelt sich dort um die Urbarmachung von etwa 500 Morgen bis dahin gänzlich unbrauchbaren Torflandes. Als Kadinen erworben wurde, ließen die Zustände viel zu wünschen übrig, besonders am Haffstrande. Der Besitz wird durch eine Düne von dem eigentlichen niedrigen Gelände getrennt, das moorartig überschwemmt war. Dieses niedrige Gelände war den Ueberflutungen uneingeschränkt ausgesetzt. Hier standen Erlen, Weiden und anderes Gebüsch, dazwischen lagen einzelne Wiesenparzellen. Das Land lag in völlig verwüstetem Zustande da, nur ab und zu eine Ente oder ein Rehbock zogen das Interesse auf sich, wobei der Schütze jedoch Gefahr lief, in dem morastigen Grund zu ertrinken. Nachdem ich mit vielen Ueberredungskünsten die Bedenken meines Schatullverwalters beschwichtigt hatte, wurden mir von ihm die Mittel zur Bearbeitung des Landes bewilligt." Der Kaiser legte dann in zum Teil durch Zahlen erläuterten Ausführungen die Kulturtätigkeit in Kadinen des Näheren dar und schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Arbeiten in Kadinen, abgesehen von ihrem materiellen Wert, auch eine große moralische Bedeutung erlangt hätten dadurch, daß sie die benachbarten Besitzer, die bis dahin ziemlich untätig gewesen wären, zu einer fruchtbaren Kulturarbeit in weitem Umfange angeregt hätten. Die deutschen Landwirte müßten bestrebt sein, ihre Viehhaltung und ihre Viehproduktion zu vergrößern. Deutschland müßte in dieser Beziehung durchaus selbständig werden.

Reichsländische Verfassung. Die Nordd. Allg. Ztg. bemerkt zu der in der Kommission vom Staatssekretär Dr. Delbrück abgegebenen Erklärung: Die Erklärung soll einerseits den von Vertretern verschiedener Parteien wiederholt ausgedrückten Wünschen nach Mitteilung der Stellungnahme der verbündeten Regierungen Rechnung tragen, andererseits drückt sie aus, daß die Reichsleitung nicht gesonnen ist, sich auf diesem für das innere Gefüge des Reiches und das Verhältnis der Bundesregierungen unter einander wichtigen Gebiete die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Gegen die Privatangestelltenversicherung in der Weise, wie sie die Reichsregierung plant, finden fortgesetzt Protestversammlungen statt, so daß das Schicksal dieses Entwurfs unschwer vorauszusehen ist: Man sagt sich allgemein, daß die jetzigen Verhältnisse der Privatangestellten gegenüber den geplanten zukünftigen dann noch besser sind, und will lieber warten, bis eine andere Auffassung an zuständiger Stelle sich geltend macht. Wenn so der Entwurf nur ganz vereinzelt Anklang gefunden hat, so ist es doch unrichtig, wenn von verschiedenen Seiten behauptet wird, die Reichsregierung steht über den Parteien, kann aber über die auch ihr gesteckten Grenzen nicht hinaus. Sie legte den Entwurf vor, weil er seit langem gewünscht wurde; wenn sie nicht allen Wünschen gerecht werden konnte, so liegt das zum Teil auch an der allgemeinen Finanzlage. Die aber bessert sich, so daß auch die Privatangestelltenversicherung in zukünftigen Zeiten sich vielleicht günstiger gestalten läßt.

Die nächsten Reichstagswahlen. Man schreibt aus Berlin: Nach reichlichen und eingehenden Erwägungen hat sich die Regierung entschlossen, die nächsten Reichstagswahlen erst im nächsten Jahre stattfinden zu lassen. Der Termin soll so weit wie möglich hinausgeschoben werden. An eine Auflösung war in keinem Augenblick gedacht worden. Schon aus zahlreichen inneren Gründen, die der Auflösung immer ein Mäntelchen des Kampfes der Regierung gegen bestimmte Parteien geben, ergab sich, daß diese Form, um eventuell die nächsten Reichstagswahlen zu beschleunigen, nicht gewählt werden konnte.

Der Hansabund protestierte in einer Versammlung des Ortsverbandes Groß-Berlin gegen den ihm vom Bunde der Landwirte gemachten Vorwurfe, er stehe der Landwirtschaft feindlich gegenüber. — Der Hansabund und seine Leitung, so heißt es in einer Resolution, hat es im Gegenteil stets als eine Notwendigkeit betont, eine blühende, kräftige und gesunde Landwirtschaft zu erhalten. Wenn aber gelegentlich der Verhandlungen im Abgeordnetenhause von seiten des Abgeordneten von Heydebrand behauptet worden ist, daß der Hansabund eine verhetzende Tätigkeit betreibe, so zeigt dies einen bedauerlichen Mangel an sachlicher Gerechtigkeit. Wir charakterisieren dieses Vorgehen des Abgeordneten von Heydebrand als eine Demagogie unverantwortlicher Art und weisen seine unberechtigten Vorwürfe mit aller Entschiedenheit zurück.

Im Zeichen der Jugendfürsorge. Die Jugendfürsorge wird heute von allen Stellen, denen das Wohl der Nation am Herzen liegt, als eines der nächsten Ziele angestrebt. Auch der Landwirtschaftsrat hat die Notwendigkeit der physischen und moralischen Weiterbildung unserer Jugend vom Verlassen der Volksschule bis zum Eintritt in das Heer betont und einen Antrag angenommen, der die Ausdehnung des reichsgesetzlichen Schutzes der jugendlichen Arbeiter fordert. Der bekannte Erlaß des preußischen Kultusministers, der zur Bildung von städtischen und Kreispflegeausschüssen auffordert, wurde als beste Richtschnur für eine wirklich erfolgreiche Jugendpflege empfohlen. Diese Jugendpflege hat vielleicht auch im Gefolge, daß die Zahl der Fürsorgezöglinge abnimmt. Wenn auch nach einer Denkschrift des Ministeriums des Innern die Erfolge der Fürsorgeerziehung zugenommen haben, so wäre doch erst dann der ideale Zustand erreicht, wenn wir eine Fürsorgerziehung überhaupt nicht mehr brauchten.

Aus den Kolonien. Die Erhaltung selbständiger Existenzen bei den Negern in unsern Kolonien ist ein Problem, dem die Regierung das größte Interesse zuwendet. So ist beispielsweise die Handelskammer von Südkamerun der Organisation der Eingeborenenkulturen näher getreten. Es ist Tatsache, daß es unter den Eingeborenen in unseren Kolonien auch manche Intelligenzen gibt, die die Vorteile einer geregelten Wirtschaftsweise schnell erfaßt haben und sich gute Plantagen angelegt haben, so in Kamerun in Oelpalmen, in Deuschostafrika in Baumwolle. Der Neger ist bekanntlich leicht dazu geneigt, von der Hand in den Mund zu leben, es ist ein stolzes Ergebnis der deutschen Kolonisation, wenn das jetzt anders geworden ist.

Rußland. Ein russisches Ultimatum an China. Die russische Regierung beauftragte ihren Gesandten in Peking, der chinesischen Regierung folgende Note zu überreichen: „Die in letzter Zeit geführten Verhandlungen haben die russische Regierung überzeugt, daß die chinesische Regierung mit den Abmachungen des Handelsvertrages vom Jahre 1881 nicht zu rechnen wünscht. Die Abmachungen des Vertrages werden von der chinesischen Regierung und ihren Agenten ignoriert oder werden dem Geiste nach dem Buchstaben der Verträge entsprechend ausgelegt. Die russische Regierung ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Fortdauer der bisher bestehenden freundschaftlichen Bande zwischen Rußland und China bei einem derartigen Verhalten Chinas zum Vertrage vom Jahre 1881 unmöglich ist. Um die Erhaltung und Befestigung dieser Bande besorgt, findet die russische Regierung es für notwendig, Vorstellungen zu erheben und die chinesische Regierung zu bitten, unaufschiebbar ihr Einverständnis zu bekräftigen und diejenigen Punkte, die in strikter Uebereinstimmung stehen mit den Stipulationen des Traktats vom Jahre 1881 und mit den den russisch-chinesischen Beziehungen zugrunde liegenden Prinzipien, zu beachten."

Die Petersburger Studenten. Gestern morgen hat sich die Polizei aus den inneren Räumen der Universität zurückgezogen und vor den Eingängen und Seitenfluren aufgestellt. Die Erregung der Studenten dauert fort. Sie störten die Vorlesungen, selbst die des Rektors. Zu diesem Zwecke gossen sie in den Hörsälen für orientalische Wissenschaften übelriechende Chemikalien aus. Darauf drang die Polizei wieder in die Universität ein und verhaftete etwa 20 Hörer, die auf die Polizeiwache gebracht wurden. Die Studenten erklärten, sich nicht eher beruhigen zu wollen, als bis die verhafteten Kommilitonen freigelassen sein würden. Ein Professor wurde von den Studenten gewaltsam aus dem Hörsaal und dem Universitätsgebäude entfernt.

England. Die Befestigung Vlissingens. Im Unterhaus stellte Viscount Wolmer (Unionist) an Grey die Anfrage, ob er sich über die Ansicht der britischen Regierung über die geplante Befestigung Vlissingens äußern wolle und ob die bestehenden Verträge Großbritannien ein Recht zum Einschreiten in diesen Fragen gäben. Grey erwiderte, die Darlegung der Ansicht der britischen Regierung über die von einer fremden Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Befestigung der Landesgrenze scheine ihm nicht verlangt worden zu sein, inwieweit diese Maßnahmen rein defensiver Natur seien. Wenn dagegen vorkommendenfalls irgendwelche Vertragsrechte oder Verpflichtungen davon berührt würden, würde die Frage zu einer freundlichen Erörterung zwischen den Parteien des Vertrages kommen, bevor irgend eine von ihnen ihre Meinung ausdrückte.

Westfalen und Rheinland.

* **Holzwickede,** 17. Febr. (Auszeichnung.) Dem Werkführer Starke der Betriebswerkstatt Holzwickede wurde aus Anlaß des diesjährigen Krönungs- und Ordensfestes das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* **Lüdenscheid,** 17. Febr. (Beide Beine abgefahren.) Auf dem Gelände der Westfälischen Kupfer- und Messingwerke wurden einem Arbeiter, der ein Eisenbahngeleise überschritt und dabei zu Fall kam, von gerade heranrollenden Wagen beide Beine zermalmt. Im städtischen Krankenhause wurden dem Unglücklichen beide Beine, das eine bis zum Knie, das andere bis zum Oberschenkel abgenommen.

* **Gevelsberg,** 17. Febr. (Schadenfeuer.) Gestern abend gegen 9 Uhr brach in der Herdfabrik der Firma Ewald Wirminghaus Söhne Feuer aus. Das Feuer, das sich in rasender Schnelligkeit über die ganzen Fabrikgebäude verbreitete, äscherte die Fabrik vollständig ein. Die anliegenden Gebäude, darunter das Holzlager der Kistenfabrik von Daniel Homberger, standen in großer Gefahr. Die Feuerwehr konnte sich nur darauf beschränken, diese Gebäude kalt zu halten. Der Schaden konnte noch nicht genau festgestellt worden, man schätzt ihn auf mindestens 80 000 *M*. Etwa 25 im Werke beschäftigte Arbeiter werden vorläufig arbeitslos.

** **Krefeld,** 17. Febr. (Eine schwere Strafe.) Das Schöffengericht verhandelte gegen einen Milchpantscher, den Milchhändler Heinrich Wefers aus Willich. Er hatte Milch mit 12—26 Prozent Wasserzusatz in den Handel gebracht. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen und zu einer Geldstrafe von 600 *M*. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Urteil veröffentlichen zu lassen.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Hülfsprediger Elers aus Königsteele. 10¾ Uhr: Katechese. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Heinenberg.

Vereine und Versammlungen. Montag 8 Uhr: Gustav Adolf-Verein. Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Mittwoch 2 Uhr: Missionsverein. 8 Uhr: Samariter-Kursus. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde in der kleinen Kirche. Freitag 8¼ Uhr: Vorbereitungsstunde.

Evangelische Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7. Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaukreuzstunde und Verpflichtungsgelegenheit. Nachm. 1½ Uhr: Gemischter Chor. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag abends 8½ Uhr: Gemeinschaftsbibelbesprechung.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte. Sonntag abends 8 Uhr: Vortrag. Dienstag abends 8½ Uhr: Posaunenchor. Mittwoch abends 8½ Uhr: Gebetsstunde. Donnerstag abends 8½ Uhr: Männerchor. Freitag abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Samstag abends 8½ Uhr: Turnen in der städt. Turnhalle.

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

40]

Bernhard mußte ihm immer und immer wieder von ihm erzählen, jedes Wort, das zwischen den Brüdern gewechselt worden war, hatte Interesse für ihn und wurde von ihm in einem Leonardo günstigen Sinne gedeutet. Ganz besonders hoch rechnete er es ihm aber an, daß er den eigentlichen Beweggrund zu dem Verbrechen verschweigen wollte, damit diese traurige Familienangelegenheit nicht in die Oeffentlichkeit gelange.

„Er ist ein echter Tannhausen!" rief der alte Herr voll Bewunderung. „Was wäre aus ihm geworden, wenn ich ihn immer um mich gehabt, wenn seine Mutter ihn mir nicht entrissen hätte!" (Adel 40. Nr. 8.)

Er schwärmte um so mehr für den ältesten Sohn, je mehr ihn der Gedanke quälte, daß dieser im Gefängnis sitze und seine Unterhaltung drehte sich jetzt fast ausschließlich um Leonardo. In seinem naiven Egoismus fiel es ihm garnicht ein, daß für den bisher allein geliebten und verhätschelten jüngeren Sohn doch viel Verletzendes in der so sehr zur Schau getragenen Vorliebe für den neugefundenen liegen müsse. 118

In Bernhards gutem, edlem Herzen regte sich dagegen auch nicht ein Fünkchen von Neid. Er empfand das tiefste Mitleid für das Geschick des Bruders, den das Schicksal so hart angefaßt, ihn so herumgeschleudert hatte, daß er zuletzt als Kunstreiter sich elend durch die Welt schlagen gemußt, während ihm selbst ein so behagliches Leben gegönnt gewesen war und er nur die Sonnenstrahlen des Daseins kennen gelernt hatte. Gleich dem Vater war auch ihm der Gedanke entsetzlich, daß ein Graf Tannhausen im Gefängnis sitzen müsse, daß er in Gefahr schwebte, zu einer entehrenden Strafe verurteilt zu werden; aber er sah besser als der alte Graf die Notwendigkeit des ruhigen Abwartens ein. Mit Gewalt ließ sich da garnichts ausrichten.

Als Bernhard jetzt zu dem Vater ins Zimmer trat, rief dieser ihm entgegen: „Du weißt, daß Schubert hier gewesen ist?"

„Gewiß, lieber Vater", erwiderte Bernhard, indem er zu dem alten Herrn trat und die über seine Kniee gebreitete Decke, die sich verschoben hatte, wieder zurechtzog, „er hat auch mich aufgesucht. Aber ich bitte Dich, rege Dich doch nicht allzusehr auf, es schadet Dir nur und der Arzt hat vor jeder Gemütsbewegung so sehr gewarnt."

„Der hat gut reden, der weiß nicht, was mir im Kopfe und im Herzen herumgeht", erwiderte der alte Graf mit bitterem Lachen, „aber auch Schubert, der die Geschichte mit Giovanna miterlebt hat, der weiß, was ich gelitten habe, als sie mir das arme Kind entführt hat, ist wie ein Eisblock geblieben, als ich ihm erzählte, was aus meinem Leonardo geworden ist." 119

„Das kann ich nicht finden, lieber Vater", entgegnete Bernhard beschwichtigend, „ich fand ihn voll Teilnahme, er —"

„Was nützt mir das?" unterbrach ihn der Vater. „Er sagt doch, daß er im Gefängnis bleiben müsse, daß auch die höchste Kaution ihn nicht aus der Untersuchungshaft erlösen, daß mein Verzicht auf die Bestrafung ganz wirkungslos bleiben würde."

„Leider ist es so", sagte Bernhard den Kopf senkend. „Es bleibt uns nichts übrig, als der Sache ihren Lauf zu lassen."

„Wenn Schubert das nur recht versteht", sagte Graf Hubert Tannhausen zweifelnd. „Ob ich mir einen der ersten Rechtsanwälte aus Berlin kommen lasse und mit ihm über die Sache verhandelte? Ich will meinen Sohn nicht im Gefängnis lassen."

Bernhard wagte nicht, ihm dies auszureden; er riet ihm, sich zuerst schriftlich mit dem Anwalt in Verbindung zu setzen und erbot sich, den Brief abzufassen, obwohl er sich im Innern wenig Erfolg davon versprach und nun ließ ihm der Vater keine Ruhe: „Schreibe sogleich", bat er, „und dann fährst Du wieder in die Stadt, es sind schon ein paar Tage vergangen, ohne daß ich von Leonardo etwas gehört habe. Der arme, arme Junge! Sorge nur, daß es ihm an nichts gebricht."

Bernhard war sofort zu allem bereit; er schrieb den Brief im Zimmer des Vaters und wurde nicht ungeduldig, obwohl er ihn immer wieder ändern und mehrmals abschreiben mußte. Als der Brief endlich fertig war, ließ er sich das Pferd satteln und ritt in die Nachbarstadt, wo er unter irgend einem Vorwande wieder eine Unterredung mit dem Untersuchungsgefangenen zu erlangen hoffte. —

Bernhards Besuche bei dem „Kunstreiter" und seine Bemühungen, dessen Lage soviel nur in seinen Kräften stand, zu erleichtern, waren nicht unbemerkt geblieben und wurden allgemein gemißbilligt und verurteilt. Man fand es unerhört, nannte es eine zu weit getriebene Christenliebe und wunderte sich, daß der alte Graf Tannhausen ihm diese Torheit gestattete.

Auch im Hause des Generals Baron von Mannhof herrschte diese Anschauung und man hatte darüber gegen den jungen Grafen auch garnicht hinter dem Berge gehalten, aber nur ausweichende Antworten bekommen. Seine Besuche waren überhaupt in der letzteren Zeit viel seltener geworden, was sich allerdings durch den Zustand seines Vaters erklärte, den er nur selten verlassen konnte, der Baronin gab aber doch sein Fortbleiben Anlaß zu Besorgnissen. Ihr schien die so vorteilhafte Heirat ihrer Tochter mit dem Majoratserben von Tannhausen noch garnicht so sicher, während Aletta, sobald das Gespräch auf Bernhard kam, lachend erklärte, den habe sie fest, sie könne Gräfin Tannhausen werden, sobald sie wolle, habe aber noch keine Eile damit, sie müsse ihre goldene Freiheit noch genießen.

Wieder hatte sich die Unterhaltung im Mannhofschen Familienkreise der Tannhausenschen Angelegenheit zugewendet. Graf Podewils verlebte wieder einmal einen kurzen Urlaub bei seinen Verwandten, Edgar war aus seiner Garnison herübergekommen und man hatte sich im hellerleuchteten Speisesaal um die gut besetzte Abendtafel gereiht. 120

„Es ist doch auffällig", begann Graf Podewils, „daß Bernhard Tannhausen jetzt durch seine Abwesenheit zu glänzen sucht. Sonst konnte man nicht so lange in der Ewersburg sein, ohne ihm zu begegnen. Wo steckt er denn?"

„Er wird sehr durch die Krankheit seines Vaters in Anspruch genommen, der alte Graf kann sich von der ihm durch den italienischen Kunstreiter beigebrachten Verwundung noch garnicht erholen", antwortete die Baronin. (Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Westhofen** belegenen, im Grundbuche von Westhofen, Band I Artikel 22 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreiners **Gustav Schneider** in **Westhofen** eingetragenen Grundstücke

Flurbuch Nummer der Flur	Parzelle	Bezeichnung des Grundstücks: Lage	Kulturart	Flächeninhalt ha	a	qm	Reinertrag oder Nutzungswert Thlr. 1/10
1		2	3	4			5
5	762	Hofraum mit	a) Wohnhaus	4	57		560 M.
	203	Niederstr. Nr. 17	b) Werkstatt und Stall				60 M.
"	316	Melkgasse	Garten	2	93		80
"	812	an der Melkgasse	Wiese		17		05
	319				35		10
"	813	" " "	"				
	319			1	47		40
"	814	" " "	"				
	319						
4	169	Schliggenstück	Garten	4	82		95
5	807	an der Melkgasse	"		52		14
	317						
4	168	auf d. Schliggenstück	"	4	05		79
5	314	an der Melkgasse	"	1	63		45

Artikel Nr. 470 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 153 der Gebäudesteuerrolle.

am 21 März 1911, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Dezember 1910 in das Grundbuch eingetragen

Schwerte, den 4. Januar 1911. 982

Königliches Amtsgericht.

Buchdruckerei Carl Braus

Buch- u. Kunstdruckerei, Stereotypie, Buchbinderei

Gr. Marktstr. 3|5 **Schwerte-Ruhr** Gr. Marktstr. 3|5

Schnelle und saubere Anfertigung von

Drucksachen jeder Art

Zivile Preise ∴ Prompte Lieferung

:: Verlag der ::

Schwerter Zeitung

Gegründet 1868

Fernsprecher 62

Für Vereine: Statuten, Mitgliedskarten, Eintrittskarten, Plakate u. s. w.

Für Behörden: Tabellen, Steuerzettel, Kostenanschläge, Formulare, Aktendeckel, Aktenkuverts, Jahresberichte u. s. w.

Für den Privatgebrauch: Glückwunsch-Karten, Verlobungs-Karten, Visitenkarten, Geburts-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Trauerbriefe u. s. w.

Für Handel und Gewerbe: Briefköpfe, Rechnungen, Prospekte, Mitteilungen, Arbeitsordnungen, Bier-, Wein- und Likör-Etiketten, Kataloge, Preiskourante, Wechsel, Postkarten, Düten und Beutel aller Art, Adresskarten u. s. w.

Kleiderstoffe

für Konfirmanden u. Kommunikanten.

Farbige Cheviots

65, 75, 80 Pfg.

Gelegenheitskauf:

Schwarze und farbige Cheviots

1.10, 1.25, 1.45, 2.— Mk.

Schwarze u. farbige Kammgarne

125 cm breit, 1.95 Mk.

Gelegenheitskauf:

Satintuche, Mohairs, Popeline

in den verschiedensten Qualitäten, bei großer Auswahl.

Ernst Müller 723

Ostenstr. 18 Schwerte Ostenstr. 18

Holz-Verkauf.

Montag, den 27. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Guts **Villigst, Forstort Hartkamp**

ca. 500 Rottannenstangen III. Kl. | zu Frachtungsholz u. Baumpfählen geeignet

„ 1200 „ IV. „ |

„ 300 Rottannen-Bohnenstangen,

„ 30 Haufen Eichenbrennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz liegt an guter Abfuhr, in der Nähe des Kommunalweges Schwerte—Iserlohn.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und beim Landwirt **Fr. Hermann am Börsting bei Villigst.**

Haus Ruhr bei Schwerte, den 18. Februar 1911.

943 **Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.**

Karl Kaufhold

Brückstr. 5 **Schwerte** Brückstr. 5

älteste und grösste Maschinenstrickerei am Platze

empfiehlt

nur rein wollene, selbstgestrickte

Damen-Strümpfe von Mk. 1.50 an.

Socken von Mk. 1 an.

Kinderstrümpfe sowie Lärgen in allen Grössen, Vorhemden, Klapphosen und Windelhosen. 904

Briefpapiere in eleganter und einfacher Ausführung **Carl Braus. Papierhandlung**

Holz-Verkauf

Montag, den 20 Februar d. J., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes **Lappenhausen,** Forstort „Krümmde"

ca. 50 Haufen Eichen-Brennholz

ca. 40 Raum. Eichen-Knüppelholz

ca. 25 Nummern Eichenstangen zu Frechtungspfosten und Stellmacherholz geeignet

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und beim Landwirt **Ludw. Kissing** in Braukstraße b. Hengsen. 855

Haus Ruhr b. Schwerte, den 11. Februar 1911.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Da ich mein Geschäft **aufgebe** und mein Lokal bis zum **15. März geräumt sein muss** verkaufe ich: 981

1 Herd früher **85.00** Mark jetzt **55.00** Mark

1 Herd früher **67.00** Mark jetzt **42.00** Mark

Alle anderen Eisenwaren zu Spottpreisen.

W. Möller, Senningsweg.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 718 Fernruf 221

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt

mit elektrischem Betrieb

Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.

Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.

Billigste und beste Bedienung am Platze.

Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:				Knaben- und Mädchen-Sohlen		Damen-Sohlen:	
17	19	40	Pfg.	30—31	1,15 Mk.	36—37	1.30 Mk.
20	22	50	"	32—33	1,20 "	38—40	1,40 "
23	24	60	"	34—35	1,30 "	40—42	1,50 "
25	26	70	"	Burschen-Sohlen:		Herren-Sohlen:	
27	28	80	"	36—37	1,40 Mk.	40—42	1,80 Mk.
29	30	100	"	38—39	1,50 "	43—44	1,90 "
						45—46	2,— "

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6428

Lager in fertigen Schuhwaren.

NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 5 Prozent Extra-Rabatt.



5782

Zuverlässiger, verheirateter

Bureaudiener

zu baldigem Eintritt gesucht.

Langscheder Walzwerk u. Verzinkereien

Aktien-Gesellschaft

987 **Langschede (Ruhr).**

Für Blumentage

774 offeriere

Kornblumen u.

Margareten ::

A. Kaufhold Wwe.,

Grünstr. 1 Blumenfabrik Grünstr. 1

Fernsprecher 189.

Neu! **Süssrahmmargarine** **Neu!**

Marke A

Von Naturbutter fast nicht zu unterscheiden.

Keinen hochtönenden Namen, keine teuere Packung und keine doppelte und dreifache Rabattmarken, **sondern nur**

Qualität!!

pr. Pfd. 1 00, b. Block 10 Pfd. 9.50

169 Machen Sie bitte einen Versuch.

Zu haben: **Carl Trog, Schwerte.**

STAR-

Schreib-Maschine

Schönste Schrift.

Grösste Dauerhaftigkeit.

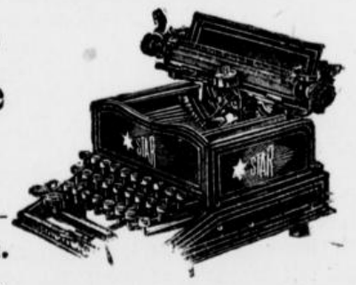
Kein Farbband.

Mk. 240.— Mk. 240.—

Visible Schreibmasch.

7195 Gesellsch. m. b. H.

BERLIN SW. 19. 30



M. Brockmann's ZWERG-MARKE



mästet schneller als sonst Schweine, Geflügel, Kaninchen und andere Tiere!

Man hüte sich vor Fälschungen und Nachahmungen! Echt nur, wo unser Zwergschild aushängt! Broschüren versendet kostenfrei der Allein. Fabr. **M. Brockmann** Chem. Fabr. m. b. H., 942 Leipzig-Eutritzsch 133e.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Politische Wochenschau.

Nicht die Geldbewilligungen sind es, welche in dieser Parlamentssession die Gemüter der Volksvertreter erhitzen, sondern die politischen Partei-Prinzipien. Weder die neue Militärvorlage, noch der Militäretat, noch die Marineforderungen haben eine größere Lebhaftigkeit im Tone wachgerufen, auch keine Meinungsverschiedenheiten über die hauptsächlichsten Forderungen; hingegen wurden die Leistungen der Verwaltungen, ihr Bestreben nach Sparsamkeit anerkannt und die britischen Befürchtungen zurückgewiesen, als könne es dem deutschen Reiche in den Sinn kommen, außer den offiziellen, gesetzlich festgelegten Neubauten von Kriegsschiffen noch heimlich eine Vermehrung unserer Marine vorzunehmen. „Dazu gibt der Reichstag kein Geld", rief der Staatssekretär von Tirpitz aus, und er hat mit diesem glücklichen Wort die Sachlage klar dargestellt. Möchte man in London einsehen, wie das deutsche Reich überhaupt in seinen politischen Plänen, zum Beispiel in den Verhandlungen mit Rußland wegen der Fortführung der Bagdadbahn keinerlei Ziele verfolgt, welche das Licht des Tages zu scheuen hätten, oder sich gar dazu krummer Wege bedient. Darum konnte auch der Staatssekretär des Auswärtigen in der Budgetkommission des Reichstages die Weltlage nicht als getrübt bezeichnet haben, wie von Paris behauptet worden war.

Weniger harmonisch klangen die Debatten über die Angelegenheit der Parteipolitik, die im Reichstage wie in der preußischen Landesvertretung aus der Behandlung von inneren Angelegenheiten entstanden. Die konservative und die liberale Anschauung platzten von neuem so heftig aufeinander, wie es teilweise noch nicht dagewesen ist. Unter diesen Verhältnissen ist zur Stunde keine Möglichkeit zu erblicken, wie ein Uebereinkommen wegen der bevorstehenden Reichstagswahlen erzielt werden könnte; die praktischen Erfahrungen im Wahlkampfe erst werden berufen sein, von der politischen Theorie zur Betätigung der Forderungen des Tages zurückzuführen. Unter diesen Scharmützeln für die Wahlen schritten die Verhandlungen zum Glück nicht fruchtlos dahin, wenn es gleich noch nicht gelungen ist, abgesehen von der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen, über die neuen Justizgesetze usw. eine Einigung herbeizuführen.

Unser Kaiser ist von seiner Erkältungs-Unpäßlichkeit, die ihn aber doch nicht an Konferenzen mit dem Reichskanzler und an der Erledigung der Regierungsgeschäfte gehindert hat, wieder hergestellt. Zu irgend welchen Besorgnissen lag bei der kräftigen Natur des Monarchen überhaupt kein Anlaß vor; es handelte sich um eine leichte Grippe, wie sie in diesen letzten Winterwochen Tausende befällt. Auch die bevorstehende Korfureise entspricht nicht der unbedingten Notwendigkeit, den Süden aufzusuchen; der Kaiser will sein Besitztum, auf dem er zum letzten Male 1909 verweilte, gern einmal wiedersehen. Ueber den für die Hinreise nicht beabsichtigten Besuch in Rom scheint für die Rückreise noch nicht jede Möglichkeit ausgeschlossen zu sein; er würde, worauf wir von vornherein als wahrscheinlich hingewiesen haben, eben stattfinden, wenn die Festlichkeiten zur Erinnerung an die Vereinigung von Rom mit dem modernen Königreich Italien in der Hauptsache vorüber sind. Damit gewänne der Besuch einen freundschaftlichen, aber doch von einer politischen Spitze freien Charakter. Die Verhandlungen des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin werden im ganzen Reich mit Interesse verfolgt. Viel beachtet wurde auch die Rede des Reichskanzlers auf dem Festessen des Landwirtschaftsrats, die dem Schutze des einheimischen Viehbestandes galt. Aus unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet kam die Meldung von einem neuen Auflehnungsversuch eines eingeborenen Stammes. Wir dürfen erwarten, daß daraus keine besonderen Schwierigkeiten entstehen, da die fertiggestellten Eisenbahnbauten eine viel schnellere Entfaltung der militärischen Machtmittel gestatten, wie es früher der Fall war. Das Sinken der Kolonialpapiere an den Börsen dürfte übereilt gewesen sein.

Die Parlamentsverhandlungen im Auslande haben bisher keine Ueberraschungen zu bringen vermocht, es geht alles im normalen Tempo vorwärts, wenn auch wie bei uns nicht ohne gelegentliche energische Zusammenstöße. Die Stellungen der einzelnen Ministerien erscheinen aber überall so gefestigt, daß eine Verkettung von Zwischenfällen nicht zu erwarten ist. Das Ministerium Briand in Paris erhielt wieder ein großes Vertrauensvotum, und sein Kollege Asquith in London hofft zuversichtlich die große Verfassungsänderung durchzusetzen, wegen deren die letzten Neuwahlen zum Parlament im Dezember stattfanden. Unliebsam haben bei der republikanischen Regierung in Paris die Versuche der aus den Unteroffizierkreisen hervorgegangenen Offiziere, eine eigene Standesvereinigung zu bilden, berührt. Es soll in andrer Weise den Wünschen dieser Offiziere entsprochen werden.

Am italienischen Königshofe hat der Serbenkönig Peter seinen Besuch abgestattet, und Visiten bei den übrigen Großmächten sollen folgen, jetzt, nachdem die Erinnerung an die blutigen Ereignisse bei der Thronbesteigung des Königs durch die Jahre etwas geschwächt worden ist. Ganz verwischen wird sie sich freilich nie lassen. Viel besprochen wurde von Bündnisverhandlungen zwischen Osterreich-Ungarn und Bulgarien, aber dazu ist die Zeit wohl noch nicht gekommen. Aus Konstantinopel zeigen die neuesten Berichte, daß von einer wirklich freien Verfassung noch immer keine Rede ist. Früher befahl der abgesetzte Sultan Abdul Hamid nach seinem Willen, heute müssen die Minister sich nach der Leitung der jungtürkischen Partei richten. Von der Offenbarung freier staatsmännischer Erkenntnis ist also nichts zu merken. In Petersburg hat sich die große Reichsduma zu einer erneuten scharfen Kritik der Flottenverwaltung aufgeschwungen, die aber gerade so wie alle früheren zu den Akten gelegt werden dürfte. Die Studenten wollen im ganzen Zarenreiche einen Streik einleiten, um eine freie Verwaltung an den Hochschulen zu gewinnen; doch erscheint es bei den eigenen russischen Verhältnissen mehr wie fraglich, ob sie Erfolg haben werden. Vor allem leiden auch die russischen Studenten meist in recht kümmerlichen äußeren Umständen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 17. Febr. (Tödlicher Unfall.) Das am 20. November 1908 geborene Söhnchen Josef Rozmarynowski, Lessingstraße Nr. 16, geriet am gestrigen Nachmittage in einen Topf mit kochendem Wasser. Dadurch erlitt das Kind derartig schwere Verbrühungen des Kopfes und Rumpfes, daß es am heutigen Morgen gestorben ist.

* **Essen,** 17. Febr. (Ein tragischer Fall) brachte den Bergmann Peter Wilhelm Harzin vor das Schwurgericht. Der Angeklagte erwachte in der Nacht vom 13. zum 14. September vorigen Jahres durch ein Geräusch auf seinem Hofe weshalb er, Diebe vermutend, aufstand und, mit einem Messer und Hackenstiel bewaffnet, aus einem Fenster seiner im Erdgeschoß befindlichen Wohnung hinausprang. In einem offenen Schuppen bemerkte er, daß sich in einer Ecke ein Mensch regte. Ohne sich lange zu besinnen, hieb der Angeklagte mit dem Hackenstiel blindlings auf den am Boden kauernden Fremden los. Hierauf eilte er nach seiner Wohnung zurück, weckte seine Frau und ließ sich eine Laterne geben, bei deren Schein er und die inzwischen herbeigeeilten Nachbarn sahen, wer der fremde Mann war. Es war der Zechenarbeiter Heinrich Breddemann, ein 55jähriger unbescholtener Mann, der bei seinen Verwandten wohnend, für diese Nacht sein Lager in dem Schuppen aufgeschlagen hatte. Im Krankenhause stellte man fest, daß dem alten Manne der Schädel zertrümmert war. Er starb nach wenigen Tagen. Der Angeklagte, der die Tat leugnete, gestand sie schließlich. Er war auch heute geständig, beruft sich aber auf Notwehr. Er habe nicht gesehen, daß es sich lediglich um eine Person gehandelt, sondern in Furcht und Bestürzung blind darauf losgeschlagen habe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach Körperverletzung mit Todeserfolg, billigten aber dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Gericht berücksichtigte die große Erregung des Angeklagten bei Ausführung der Tat und erkannte auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

* **Essen,** 17. Febr. (Postalische Sparsamkeit.) Auf einem Postamte der Nachbarschaft war einem Buchbinder am Orte ein Buch zum Einbinden übergeben worden. Dieser rechnete dafür 90 ₰ und erhielt das Geld auch anstandslos von dem Vorsteher des Postamtes ausgezahlt. Nachdem nun bei der Oberpostdirektion eine Prüfung der Rechnung stattgefunden hatte, wurde diese beanstandet, weil das Buch, wie es in der Verfügung heißt, in Düsseldorf für 75 ₰ eingebunden werden könne! Weiter wurde verfügt, daß der Betrag von 15 ₰ von dem „schuldigen" Beamten eingezogen werden solle. Dies geschah denn auch. Welcher Apparat an Beamten usw. wäre noch nötig gewesen, um das Buch in Düsseldorf einbinden zu lassen? Und wieviel Geld ist wohl an nutzlos vergeudeter Zeit verschwendet worden, bis alle in Betracht kommenden Instanzen sich mit diesem hochwichtigen Fall beschäftigt und auseinandergesetzt hatten?

* **Bochum,** 17. Febr. (Tödliche Zechenunfälle.) Auf der Zeche „Prinzregent" ist gestern früh ein junger Hilfsarbeiter tödlich verunglückt. Bei Ausführung von Montagearbeiten fiel eine eiserne Führungsrolle aus beträchtlicher Höhe herab und traf den Arbeiter so schwer am Kopf, daß er sofort tot zusammenbrach. — Auf der Zeche „Bruchstraße" stürzte der Bergmann Seidel in einen 30 Meter tiefen Bremsschacht hinab. Man brachte ihn nur als Leiche zu Tage. Die beiden Brüder des Getöteten sind ebenfalls tödlich verunglückt. — Der 19 Jahre alte Pferdetreiber Füllbier wurde bei Ausübung seiner Berufsarbeit auf der Zeche „Bruchstraße" von herabbrechenden Gesteinsmassen so unglücklich getroffen, daß er infolge der erlittenen Verletzungen starb.

* **Castrop,** 17. Febr. (Ein ähnlicher ergötzlicher Vorfall), wie ihn Lichtwer in seinem bekannten Gedichte schildert, „Tier und Menschen schliefen feste, als ein Schwarm geschwänzter Gäste von den nächsten Dächern stieg", und das mit der guten Mahnung schließt, „Blinder Eifer schadet nur", ereignete sich gestern in der Bahnhofstraße zum Gaudium vieler Zuschauer. Eine fremde Katze hatte einen prächtigen Kanarienvogel erwischt und gefressen. Mit einer Eisenstange nahm der erzürnte Besitzer die Verfolgung auf. In ihrer Angst sprang sie gegen das Flurfenster. Ein gewaltiger Schlag mit der Stange sollte ihr den Garaus machen. Aber „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten". Es ging nicht nur die große Scheibe in Scherben, sondern auch das Fenster flog aus seinem Rahmen weit auf die Straße hinaus. Die flinke Katze aber hatte jetzt freie Bahn und verschwand mit einem kühnen Sprunge.

* **Wambel,** 17. Febr. (Verbindungsweg Dortmund-Aplerbeck.) In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung, an welcher der Landrat von Rynsch und 2 Vertreter der Stadt Dortmund teilnahmen, wurde folgendes beschlossen: Die Gemeindevertretung ist mit dem Ausbau des Dortmund-Aplerbecker Weges innerhalb der Gemeinde Wambel einverstanden, wenn der Dortmunder Rennplatz nach Wambel verlegt wird. Die Gemeindevertretung sagt zu diesem Ausbau einen Zuschuß von 20 000 ℳ zu. Außerdem übernimmt die Gemeinde die Verpflichtung, zu der Unterhaltung dieses Weges, welche von der Stadt Dortmund zu geschehen hat, aus Gemeindemitteln einen jährlichen Zuschuß von 1600 ℳ zu leisten. Die Gemeinde erteilt der Stadt Dortmund die Erlaubnis zur unentgeltlichen Benutzung dieser Straße zur Anlage einer Straßenbahn. Die Straßen- und Baufluchtlinie dieses Gemeindeweges soll in derselben Breite festgelegt werden wie auf Dortmunder Gebiet. Der Nußbaumweg soll ebenfalls von der Aplerbecker Straße bis zum Eingang zum Rennplatz ausgebaut werden.

* **Barmen,** 16. Febr. (Wegen Unterschlagung) von Fabrikwaren im Werte von über 15 000 ℳ wurden zwei Meister einer größeren Fabrik an der Gewerbeschulstraße verhaftet. Sie hatten sich seit längerer Zeit Seide widerrechtlich angeeignet und durch einen Pfandvermittler in Elberfeld verkauft.

* **Aachen,** 16. Febr. (Wohin der Konkurrenzneid) führt, zeigte eine Verhandlung heute vor der hiesigen Strafkammer. Der Sattler und Bürstenwarenhändler Heinrich Krebs in Heinsberg lebte mit dem dortigen Bürstenmacher Theodor Lechner auf gespanntem Fuße. Als Lechner ohne polizeiliche

---

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

39] (Nachdruck verboten.)

„Nein, nein!" rief der Graf, „mein halbes Vermögen gebe ich dafür. Könnten Sie ihn bis zur Gerichtsverhandlung nicht wenigstens gegen Kaution frei machen? Ich zahle jede Summe. Mein armer Leonardo kann dann wenigstens diese Zeit hier bei seinem Vater und Bruder zubringen und ein menschenwürdiges Dasein führen."

Der Justizrat schüttelte den Kopf. „Ich kann diesen Antrag nicht stellen. Man läßt einen Menschen, der einen Mord begangen hat —" (Adel 39. Nr. 8.)

„Er hat ihn nicht begangen, ich lebe noch", unterbrach ihn der Graf. 115

„Das macht keinen so großen Unterschied", erklärte Schubert und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand, „man läßt den Untersuchungsgefangenen auch gegen die höchste Kaution nicht frei und", fügte er tröstend hinzu, „er hat es dort garnicht schlecht. Graf Bernhard hat dafür gesorgt, daß er eine möglichst freundliche bequeme Zelle und ein gutes Bett bekommen hat und daß er gut beköstigt wird. Ich glaube kaum, daß es ihm in seinem herumschweifenden Leben immer so wohl geworden ist."

Hatte der Justizrat gehofft, dem Grafen mit der letzten Bemerkung etwas Tröstliches zu sagen, so hatte er, was ihm freilich selten genug geschah, die Tragweite seiner Worte nicht genau berechnet, sie übten jedenfalls eine Wirkung aus, deren er sich nicht versehen hatte. Graf Tannhausen stieß einen schweren Seufzer aus, schlug die Hände zusammen und jammerte: „Mein armer, armer Junge! Als ein Glück soll er es noch betrachten, im Gefängnis zu sitzen! Nicht einmal so gut soll er es in seinem elenden Leben gehabt haben, wie ein Untersuchungsgefangener! Er, der Erbgraf von Tannhausen! O, es ist jämmerlich!"

Es gelang dem Justizrat nur schwer, ihn zu beschwichtigen und noch schwerer wurde es ihm, von dem hocherregten alten Herrn die Zusage zu erhalten, daß Leonardos Verhältnis zu ihm vorläufig noch verschwiegen bliebe. Er gedachte diesen Punkt, wenn erforderlich, in seiner Verteidigungsrede zu benutzen und versprach sich davon eine viel größere Wirkung, wenn er plötzlich damit hervortrat, als wenn die Angelegenheit bereits in die Oeffentlichkeit gedrungen und Unterhaltungsstoff geliefert haben würde. Als er diese seine Absicht, um ihn ein wenig zu beruhigen, dem alten Grafen mitteilte, rief derselbe sogleich: „Nun gut, dann setzen Sie mir eine Urkunde auf, in der mein Erstgeborener in alle die Rechte eingesetzt wird, die ihm gebühren. Es ist ja unmöglich, daß man den künftigen Majoratsherrn von Tannhausen wie einen elenden Verbrecher behandeln und beurteilen wird." 116

„Sie wünschen das wirklich, Herr Graf?" rief der alte Justizrat betroffen. „Ist Ihr Jüngstgeborener nicht in der Vorstellung aufgewachsen, daß er Ihr einziger Sohn sei, daß er einmal eine glänzende, beneidenswerte Stellung in der Welt einnehmen werde und ist nicht sein Charakter, sein vornehmes Wesen die Bürgschaft, daß er den Platz völlig ausfüllen wird, den ihm das Schicksal bestimmt hat?" Die klugen, scharfen Augen des Juristen ruhten dabei forschend auf dem erregten Antlitz des alten Grafen.

„Ich kenne Bernhard; er wird sich in die veränderte Stellung finden."

„Aber der andere?! Hat nicht sein wildes, zügelloses Leben ihm den Adel der Gesinnung und des Charakters genommen, auf den gerade Sie, Herr Graf, soviel Wert legen?"

„Nein, er besitzt diesen Adel, wenn auch noch unter Schlacken und Schutt verborgen. Sein Benehmen nach der Tat hat mir bewiesen, daß er ein echter Tannhausen ist."

„Für Ihren armen, guten Bernhard wird es doch ein harter, furchtbarer Schlag sein, darüber kann ich mich wenigstens nicht täuschen."

„Sie irren, alter Freund. Mein Sohn besitzt den rechten Adel, er wird mit Freuden zurücktreten und dem ältesten Bruder alle Rechte einräumen, die ihm gebühren."

Der Justizrat schüttelte den Kopf.

„Ich halte dies für grausam, und ehrlich gestanden, nötig ist es nicht."

„Nicht?!" rief der alte Graf ganz entrüstet aus. „Es ist nicht nötig, an dem Aermsten gut zu machen, was diese unselige Frau an ihm verbrochen hat, indem sie ihn zu dem ruhelosen, abenteuerlichen Leben verurteilt, das sie selbst führen gewollt und von ihrer blinden Leidenschaft angestachelt, führen gemußt? Sie als Jurist müssen doch selbst sagen, daß meinem ältesten Sohne niemand die Rechte verkümmern darf, die ihm gebühren; er hat alle die vielen Jahre meine Liebe entbehren müssen, aber er soll jetzt doch erfahren, daß er einen Vater besaß, der seinen Verlust niemals ganz verwinden gekonnt und der jetzt ein wenig gut zu machen versucht, was dieses unselige Weib an uns beiden verschuldet hat." 117

Der Justizrat sah ein, daß hier aller Widerspruch vergeblich sei und er empfahl sich jetzt von dem alten Grafen, der ihn noch einmal dringend bat, alles zu versuchen, um Leonardo frei zu bekommen und dann eifrig hinzusetzte: „Vergessen Sie auch nicht, mir die Urkunde bald zu bringen."

Während der alte Herr mit etwas beklommenem Herzen den jungen Grafen aufsuchte, um auch diesem unter Darlegung seiner Gründe die vorläufige Geheimhaltung anzuempfehlen, sank der alte Graf, kaum daß ihn der Justizrat verlassen, völlig ermattet in seinen Stuhl zurück. Er war noch sehr schwach und hinfällig und die Unterredung mit dem Rechtsanwalt, die dem Sohn ohnehin sehr bedenklich erschienen war und die er gern gehindert hätte, wenn er es vermocht, hatte ihn furchtbar angegriffen.

Seltsames Menschenherz! — Graf Hubert Tannhausen beschäftigte sich jetzt in Gedanken nur noch mit seinem Erstgeborenen, malte sich dessen jammervolles Leben in den Händen seiner Mutter aus und sehnte sich nach ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 42
...ge
...er
...inkereien
...we.,
...ünstr. 1
...ne Neu!
...nterscheiden.
...eine teuere
...dreifache
...ur
...Pfd. 9.50
...such.
...hwerte.

...MARKE
...als sonst
...l, Kaninchen
...Tiere!
...Fälschungen
...! Echt nur,
...ld aushängt!
...bei kostenfrei
...Brockmann
...b. H., 942
...sch 133e.
...k m Drogen

Genehmigung einen Anbau mit Feuerung an sein Wohnhaus hatte bauen lassen, schrieb Krebs eine Karte mit seines Konkurrenten Unterschrift an die Polizeibehörde, worin er Mitteilung von der Fertigstellung des Baues machte und um behördliche Abnahme bat. Hierdurch erlangte die Behörde Kenntnis von dem Bauen ohne Genehmigung und nahm Lechner in Strafe. Krebs aber wurde als Schreiber der Karte ermittelt und heute von der hiesigen Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Heer und Flotte.

Das diesjährige Kaisermanöver wird, ähnlich den großen Feldübungen von September 1909 an der Tauber, wieder einen Kampf zweier Armeeabteilungen bringen, während im letzten Herbst bei Preußisch-Holland und Elbing nur zwei Armeekorps gegeneinander gefochten haben. Es werden aufgestellt werden: 1. eine Nordarmee, bestehend aus dem 2. (pommerschen) und 9. (schleswig-holsteinischen) Armeekorps, die, voraussichtlich zusammen mit einer Landungsabteilung der Flotte, unter dem Befehl des General-Inspekteurs der Ersten Armee-Inspektion, des Generaloberſten Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, treten; und 2. eine Südarmee, zusammengesetzt aus dem Gardekorps und aus einem durch Abgabe der Garde und anderer benachbarter Korps besonders zu formierenden 20. Armeekorps, zu deren (Armee-)Führer wohl der Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, vom Kaiser bestimmt werden dürfte.

Unsere Marine hat sich die Wertschätzung und Freundschaft aller Parteien, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratie erworben. Das hat die zweite Lesung des Marineetats auch in der Dienstag-Sitzung des Reichstages bewiesen. Gleich den nationalliberalen sprachen auch die fortschrittlichen Redner ihre Zufriedenheit aus, wenn die letzteren auch wegen der finanziellen Lasten mit Nachdruck die Anbahnung einer Verständigung über eine internationale Einschränkung der Rüstungen forderten. Lauten Widerhall im ganzen deutschen Volke haben die warmen Worte der Anerkennung gefunden, die von allen Rednern dem heldenhaften Verhalten der Geretteten wie der Toten des Unterseebootes „U 3" gezollt wurden, und überall sagt man ein freudiges Ja zu dem Vorschlage, den Hinterbliebenen der unvergeßlichen Opfer der Katastrophe eine Unterstützung von Reichs wegen zuteil werden zu lassen. Mit Dank wurde auch die auf Tatsachen gestützte Widerlegung sozialdemokratischer Vorwürfe gegen die Marine durch den Staatssekretär v. Tirpitz aufgenommen, der auch noch die eigentlich selbstverständliche Versicherung abgab, daß wir uns mit unseren Schiffsbauten dauernd im Rahmen des Flottengesetzes halten.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelin-Unglück bei Weilburg.

In der Budgetkommission des Reichstages gab Oberst Schmiedecke, Chef der Verkehrsabteilung des Kriegsminist., auf Anfrage einen ausführlichen Bericht über die Untersuchung, die über die Ursache des Verlustes des Luftschiffes Z. II bei Weilburg angestellt ist. Er stellte fest, daß alle Offiziere ihre Schuldigkeit getan haben. Auch Graf Zeppelin, der als Sachverständiger gefragt worden sei, habe dieses Zeugnis ausgestellt. Die eigentliche Hauptursache des Unglücks sei nach den Feststellungen der Untersuchungskommission ein plötzlicher, heftiger Windstoß, von dem die Taue haltende Mannschaft überrascht wurde. Der Kriegsminister erklärte, vom Kaiser sei die Fahrt nicht befohlen, vielmehr die Entscheidung den Instanzen überlassen gewesen. Es ist nachgewiesen, daß genügende Belastung im Schiffe war. Der Führer hatte schon 70 Fahrten gemacht. Er wollte das Schiff auch im Mobilmachungsfalle führen. Die Militärverwaltung stehe in keinem Gegensatz zum Grafen Zeppelin. Die Untersuchungskommission war ganz neutral; in ihr war kein Vorgesetzter der Verkehrstruppen vertreten. Sie war in keiner Weise beeinflußt. Es liegt ein bedauerlicher Unglücksfall vor, an dem die Schuld irgend einer Persönlichkeit nicht beizumessen ist.

Der erste Maschinenkriegsflug.

Nordamerikanische Flieger sind an der mexikanischen Grenze als Patrouillen tätig, um den Waffenschmuggel zu hintertreiben. Carl Hamilton hat, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, seine Flüge bis nach dem belagerten Juarez ausgedehnt. Der Führer der Insurgenten hatte ihm schon vorher versichert, er werde seinen Leuten verbieten, auf ihn zu schießen; aber es war fraglich, wie sich die Regierungstruppen in der belagerten Stadt benehmen würden. Englische Blätter berichten nun näher:

In einer Höhe von tausend Fuß näherte sich Hamilton dem Ring der Belagerer, deren Bajonette er schon auf weite Entfernung in der Sonne glänzen sah; er hörte die Kommandos der Offiziere und Zurufe, konnte sie aber wegen des Geräusches das seine Maschine machte, nicht verstehen. Ein kleines Vorpostengefecht wurde bei seiner Annäherung plötzlich abgebrochen. Voller Staunen blickten Freund und Feind zu dem kühnen Flieger auf. Dicht vor der Stadt glitzerte etwas im Grün der üppigen Vegetation, das wie riesiges Spinnengewebe aussah. Mit dem Fernglas erkannte Hamilton, daß es Stacheldrahthindernisse waren, hinter denen sich Verschanzungen erstreckten, die jedoch leer waren. Auf den Dächern der Kirchen, auf dem Theater, der Stierkampfarena und anderen öffentlichen Gebäuden waren Wachtposten aufgestellt, aber sie bemerkten die Flugmaschine erst, als sie fast über der Stadt dahinflog. „Im Nu waren alle Dächer leer", erzählte Hamilton; „Soldaten und Bürger flohen eiligst in die Häuser. Ich ging auf 400 Fuß herab und begann die Stadt nochmals zu umkreisen. Jetzt merkten sie wohl, daß ich kein Feind war, denn die Soldaten kamen wieder aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und die Bewohner strömten auf die Gassen und gafften in maßlosem Erstaunen. Eine Gruppe von Offizieren auf einem Dache rief mir etwas zu, aber ich konnte wegen des Geräusches, das mein Motor machte, nichts verstehen. Leicht hätte ich Bomben auf die Stadt herabwerfen können; ich glaube indes nicht, daß man mich von unten mit einer Kugel hätte treffen können."

Auf der Rückfahrt gewahrte Hamilton einen amerikanischen Wachtposten am Rio Grande. Der Mann mußte wohl geschlafen haben. Als er erwachte und die riesige Maschine gewahrte, flog das Gewehr an seine Backe. Hamilton kam aus einer Höhe von 1000 Fuß direkt auf den Soldaten zu, dem plötzlich so ängstlich zu Mute wurde, daß er einen lauten Schrei ausstieß und in den Strom sprang. Jetzt änderte Hamilton seinen Kurs und flog nach El Paso. Andere Flieger haben weniger zu berichten, weil, wie sie selbst bekennen, sie so sehr oft mit ihren Maschinen beschäftigt waren, daß sie keine Zeit zur Beobachtung hatten.

Die neuen „blauen Lappen".

Wenn der Lenz kommt in die Lande,
Schimmern Baum und Sträucher grün,
Und am hohen Frühlingshimmel
Siehst du unsre Schwalben ziehn.

Heuer wird uns Extrafreude
Mit dem jungen Grün vereint,
Und als Deutschen Reiches Spende
Auch ein neues Blau erscheint.

Hundert Mark in „blauen Lappen"
Kommen neu ins deutsche Land.
Und das Kunstwerk wird bewundert,
Wandert rings von Hand zu Hand.

Auf dem teuren Reichspapierchen
Schaut man wohl abkonterfeit
Deutsche Schiffe drei, im Fluge
Fahr'n sie durch die Meere weit.

Schön ist alles! Nur ein Kummer
Den fühlt heut' die Seele schon:
So viel neue „blaue Lappen",
Und wie wenig kriegt man von!

Stallmist-Ersatz und Stallmist-Ergänzung durch Handelsdünger?

Die Handelsdünger haben nicht die Aufgabe, den Stallmist entbehrlich zu machen, sondern nur den Stallmist zu ergänzen, um Höchsterträge erzielen zu können.

Die künstlichen Düngemittel enthalten fast alle nur einen oder zwei Kern-Nährstoffe. Außer der Nährwirkung dieses oder dieser Nährstoffe geht ihnen jede weitere indirekte günstige Wirkung wie Bodenverbesserung, Förderung der Gare, Anregung der Bakterientätigkeit, Humusbildung usw. völlig ab — Eigenschaften —, die gerade den hohen Wert des Stallmistes bedingen. Die künstlichen Düngemittel sind Spezialdünger und nicht Universaldünger wie der Stallmist.

Der echte Peru-Guano, der seit Jahrzehnten von den Anglo-Continentalen (vormals Ohlendorff'schen) Guano-Werken als „Füllhornmarke" in den Handel gebracht wird, zählt nicht zu den künstlichen Düngemitteln — er ist ein Hilfsdünger bezw. Universaldünger, gleich dem Stallmist, bezw. ein Ersatz für diesen.

Er besitzt alle 3 für die Pflanze erforderlichen Nährstoffe: Stickstoff, Phosphorsäure und Kali, in leicht aufnehmbarer Form.

Die Versuche im verflossenen Jahre mit seinen ungünstigen Witterungsverhältnissen haben deutlich gezeigt, daß der Peru-Guano immer noch der sicherste aller Hilfsdünger ist.

Seine Einwirkung auf Qualitäts-Verbesserung der Ernteprodukte ist hinreichend bekannt; so düngen z. B. die bedeutendsten Braugersten-Bauern seit Jahren ihre Gerstenfelder nur mit „Füllhornmarke" —, aber auch bei Hopfen, Reben, Zuckerrüben, Obst, Gemüse usw. — kurz überhaupt überall da, wo man neben hohen Erträgen auch erstklassige Qualität erzielen will, ist die beste Düngung die mit Peru-Guano „Füllhornmarke".

Bei Kartoffeln erzielt man nach einer Guanogabe überraschende Erfolge, Maximal-Ernten von gesunden und besonders schmackhaften Knollen.

Bei Getreide kommt noch der Umstand in Betracht, daß eine Guano-Düngung dem Lagern vorbeugt, indem er die Halme elastischer und widerstandsfähiger macht.

Auf Wiesen und Weiden erzielt man mit Wiesen-Guano ein üppiges, saftiges, stickstoffreiches Futter.

Um nicht ein Opfer von Nachahmungen zu werden und für sein sauer verdientes Geld irgend ein künstliches Gemisch zu erhalten, dem die geschilderten günstigen Nebenwirkungen absolut fehlen, empfiehlt es sich dringend, ausdrücklich „Füllhornmarke" zu verlangen.

Dortmunder Stadttheater

Sonnabend, 18. Febr., abends 7½—10 Uhr: „Das Rheingold", Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.
Sonntag, 19. Febr., 3,30 Uhr: „Die Schmuggler". Elsässische Komödie von A. Dinter.
7,30 Uhr: „Quo vadis? Große Oper von Jean Nougués.
Montag, 20. Febr., 7,30 Uhr: „Die Quitzows". Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.
Dienstag, 21. Febr., 7 Uhr: „Die Walküre". Erster Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen". Handlung von Richard Wagner.
Mittwoch, 22. Febr., 7,30 Uhr: „Das bemooste Haupt" oder „Der lange Israel". Schauspiel von Roderich Benedix.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, 19. Febr., 3,30 Uhr: Minna von Barnhelm, Lustspiel von G. E. Lessing.
8 Uhr: „Die Räuber", Schauspiel von Friedrich von Schiller.
Dienstag, 21. Febr., 8 Uhr: „Gespenster", Familiendrama von Henrik Ibsen.
Mittwoch, 22. Febr., 8 Uhr: „Taifun", Drama von Melchior Lengyel.
Donnerstag, 23. Febr., „Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel von W. Shakespeare.
Freitag, 24. Febr., 8 Uhr: „Die Jüdin", von F. Halevy.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas;
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

100 Jahre deutsches Turnen!

Im kommenden Frühjahr vollenden sich 100 Jahre, daß der erste deutsche Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin von Friedrich Ludwig Jahn gegründet wurde. Hier, wo man am schwersten die Schmach Napoleonischer Unterdrückung empfand, wo man am heißesten den Tag der Erhebung herbeisehnte, wo Fichte in seinen Reden an die deutsche Nation sein Volk in die Höhe riß, wo alle politischen, literarischen und religiösen Strömungen sich vereinten in dem Gedanken der Befreiung, wo alle Großen des Volkes eines Sinnes die geistige und leibliche Wiedergeburt des deutschen Volkes erstrebten, hier war Ort und Zeit erfüllt, daß die deutsche Turnkunst ihre Geburt feiern konnte. Die Not des Vaterlandes, die Not des großen Augenblicks zeugte das deutsche Turnen, und den Stempel jener Jahre trägt es noch heute, denn eben jene Liebe zum Deutschtum und deutschen Vaterland, die von den übergewaltigen Zeitverhältnissen und dem urdeutschen Jahn dem Turnern eingeimpft worden waren, der vaterländische Geist, der erfüllt auch noch heute jedes wahre und reine Turnerherz. Freilich, schreibt Fritz Groh, der jetzige Leiter der deutschen Turnzeitung, hat man in späteren Jahren bisweilen Vaterlandsliebe umgedeutet in Politik, hat sich hinreißen lassen, das Turnen in den Dienst häßlichen Parteigetriebes zu stellen; aber noch immer haben die Angehörigen der deutschen Turnerschaft sich frei zu halten gewußt von solcher Knechtschaft. Und nicht nur die Spuren seiner Entstehungszeit, sondern auch seines geliebten Volkes Eigenart hat Jahn seinem Turnen eingeprägt, denn immer ist sein Turnen nur zeit- und volksgemäß zu treiben nach den Bedürfnissen von Himmel, Land und Volk. „Nur im Vaterland ist es heimisch und bleibt mit ihm im innigsten Bund". Darum gab er auch den Turnern eine rein deutsche Turnsprache und weckte in ihnen den Sinn für das deutsche Volkstum, auf daß er zuerst hingewiesen hat in seiner herrlichen Schrift, im „Deutschen Volkstum". Alle wichtigen, aber vielfach vergessenen Leibesübungen seines Volkes genial zusammenfassend und durch eigene Erfindung bereichernd, gab uns Jahn das freie, öffentliche Turnen des ganzen Volkes in allen seinen Schichten und Altersklassen beider Geschlechter, den großen Gedanken der modernen Volksschule, den er in seinem Volkstum schon ausspricht, gleichsam vorausahnend und vorwegnehmend und vom geistigen Gebiet auf das Reich der Leibeserziehung übertragend. Und indem Jahn zugleich Lehrer und Erzieher seines Volkes war, gab er ihm in seinem öffentlichen freien Volksturnen, in dem die Keime des heutigen Schul- und Vereinsturnens noch ungeschieden nebeneinander lagen, ein Gut, das nach ihm alle anderen Kulturvölker nachzuahmen und zu erringen suchten. In zwei gewaltigen Strömen durchflutet jetzt sein Werk Deutschlands Gaue, erstens im Schulturnen, das ein dauernder Besitz aller deutschen Schulen für beide Geschlechter geworden ist, und zweitens in den mächtigen freien Vereinigungen der erwachsenen Turner, deren gewaltigste Hauptmasse sich zusammenfaßt in der blühenden deutschen Turnerschaft mit ihren 9000 Vereinen und nahezu einer Million Mitgliedern. Dieses großartige Turnvereinsleben, wie es kein Volk der Erde in gleicher Art aufweisen kann, ist eine Wesens-Erscheinung deutscher Art geworden überall, wo Deutsche weilen, ob in der Fremde oder in der Heimat! Aber noch harren in der Zukunft zunächst drei gewaltige Aufgaben, die wert sind, daß ihnen die deutschen Turner alle Kraft widmen. Sie haben neben zweckmäßiger Weiterbildung des Turnstoffes und der steten Vervollkommnung in der erzieherischen Verwertung dieses Stoffes, die leibliche Ertüchtigung unserer schulentlassenen Jugend zu fördern, haben weiter das Heer für unser deutsches Turnen zu erobern und endlich in der Förderung des jung aufblühenden Frauenturnens drei Felder zu bearbeiten, die unserm Volke reichen Segen bringen werden. So können denn die deutschen Turner mit frischem Mut und neuer Kraft und Hoffnung in das zweite Jahrhundert des deutschen Turnens eintreten, und wie vor 100 Jahren, so ist auch unsere Zeit einer Förderung der leiblichen Erziehung selten günstig. Ueberall regen sich frische Triebe, überall frohes Schaffen! Gut Heil!

Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste!

Eine schlechte Ware ist um jeden Preis zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
durch seine Ausgiebigkeit,
durch seine Bekömmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer Kathreiners Malzkaffee verlangen. Kathreiners Malzkaffee hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt. —

„Der Gehalt machts!"

953

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir liefern unser vielfach präm. Fabrikat auch geg. Raten von monatlich 20 Mk.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.
Roto & Jonius Piano-Fabrik Hagen i. W. ... 2. Fabrik: Berlin O. 34

Friedrich Plettenberg Möbelfabrik Iserlohn.

Ausstellungs- und Verkaufsräume Karrenstr. 6.

Grosse sehenswerte Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher sowie vornehmer Ausführung und allen Preislagen.

Eigene Werkstätten für Möbel, Ladeneinrichtungen, Polsterer- und Dekorationsarbeiten.

Durch vorzügliche maschinelle Einrichtungen bin ich hinsichtlich des Preises besonders leistungsfähig.

Für erstklassige Arbeit und vorzügliches Material übernehme ich jede Garantie.

272

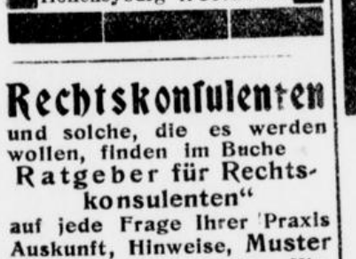
Lieferung nach Auswärts franko Wohnung aufgestellt.

Braut-Kränze,
Braut-Schleier,
abgepaßt und vom Stück, in allen Qualitäten — Ständiges Lager. —
A. Kaufhold Wwe.
616 Brückstr. 5.

Kaufet nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. 717
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Otto Schlieper
Selve Nachf., 2
Conditorei und Café.
H. Jehn, Apotheke „Zur Hohensyburg" Westhofen

Rechtskonsulenten
und solche, die es werden wollen, finden im Buche
Ratgeber für Rechtskonsulenten"
auf jede Frage Ihrer Praxis Auskunft, Hinweise, Muster für alle nur erdenklichen Klagen, Gesuche, Eingaben und Beschwerden. Unentbehrlich für jeden Kaufmann und Handwerker, sei es zum eigenen Gebrauch für schriftlichen Verkehr mit Behörden, oder zur Schaffung von Nebenverdienst als Rechtskonsulent. Gegen Eins. von 3,00 Mk. (20 Pf. Porto) erhältlich beim
Styria-Verlag 7200
Königshütte No. 80 d.

Allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine
bester Tafelbutter-Ersatz; frei von tierischen Fetten, empfiehlt Beamten, Arbeitern und Grosshaushaltungen in Postpaketen von 8 Pfund Mark 6.— franko Nachn. (In ½ Pfund-Stücken gepackt.) Versand streng diskret. Viele Tausende Referenzen zur Verfügung.
Pflanzenbutter-Vertrieb
Köln a. Rh.
Postfach N. 9.



Billig! Billig!
Paderborner-Brot!
Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die
Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

Kuddelmuddel! Kuddelmuddel!
Nicht minderwertig an Qualität, sondern nur nicht so ins Auge fallend ist die Zigarrenmischung „Marke Kuddelmuddel". Diese bei der Farbensortierung herausgeworfenen Fehlfarben und übrigbleibenden Reste nur erstklassiger Sorten habe ich mich entschlossen in Kisten von 400 Stück in zehn verschiedenen Sorten 6-, 7-, 8- und 9-Pfg.-Zigarren zum Versand zu bringen und offeriere ich diese Kisten von 400 Stück zum aussergewöhnlich billigen Preis von M. 16.80 portofrei gegen Nachnahme. Wer auf wirklich gute Qualität und nicht auf Aussehen Wert legt, mache hiermit einen Versuch und ich bin fest überzeugt, er wird nie davon ablassen. Verarbeite unter Garantie nur überseeisches Material 743
Otto Ketelsen, Zigarrenfabrik,
Holsen bei Bünde i. Westf.



Allen voraus sind die 742
Kiepenkerl-
Tabake in der Preislage v. 20 ₰ b. 3 ℳ per ¼ Pfd.
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!
Oldenkott Rees a. Rh.



Pohlschröders Schränke
sind erstklassig in Qualität, Solidität u. Ausstattung unerreicht. 780
Pohlschröders Schränke
sind auch die billigsten.



Dr. Mellinghoffs Essenzen
zur einfachen und billigen Selbstbereitung
Kognak, Rum, Arrak, Likören, Limonade-Sirup, Grog-, Punsch-Extrakt usw.
für den Hausgebrauch sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiss, die ältesten und bewährtesten. à Flasche 75 Pf. Zu haben in Drogerien und Nahrungsmittel-Geschäften, **wo unsere Plakate aushängen.** Man verlange gratis den Prospekt: „Die Getränkedestillierkunst im Haushalt" und achte auf unsere Firma
Dr. Mellinghoff & Cie. in Bückeburg.
130

Die Butter der Zukunft
ist zweifellos meine
Pflanzenbutter-Margarine No. I
pr. Pfd. ℳ —.63, ein 9 Pfd. Paket kostet franko überall hin ℳ 5.67
Pflanzenbutter-Margarine No. II
pr. Pfd. ℳ —.68, ein 9 Pfd. Paket kostet franko überall hin ℳ 6.12
Delikatess-Margarine Marke A
pr. Pfd. ℳ —.61, ein 9 Pfd. Paket kostet franko überall hin ℳ 5.49
Delikatess-Margarine Marke B
pr. Pfd. ℳ —.56, ein 9 Pfd. Paket kostet franko überall hin ℳ 5.04
Gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.
Diese köstliche Margarine ersetzt Meiereibutter so vollkommen, dass selbst vorurteilsfreie Feinschmecker keinen Unterschied finden können.
Keinen Pfennig sollen Sie zahlen,
wenn Sie mit der Ware nicht vollkommen zufrieden sind. Senden Sie mir dann dieselbe unfrankiert zurück, selbst wenn Sie 1|2 Pfd. zur Prüfung behalten, zahle ich Ihnen den vollen Betrag retour.
Ein reelleres Angebot gibt es nicht und beweist wohl zur Genüge, dass an Qualität das denkbar Feinste geliefert wird.
Suchen Sie sich bitte eine der obigen Sorten aus und bestellen Sie sofort. Sie erhalten die Ware stets frisch!
Ein grosser Vorteil wird Ihnen hierdurch schon geboten; ein weiterer Vorteil ist die Verpackung in 1 Pfd.-Paketen, wodurch Sie in der Lage sind, die Sendung auf bequeme Weise mit Ihren Bekannten zu teilen, sofern Ihnen 9 Pfd. allein zuviel sind.
E. DAMMHOLZ :: HAMBURG 8.
976

Ohlendorff's Peru-Guano
435
„Füllhornmarke"
ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhaftest Düngmittel.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Buchhandlung Carl Braus.**

Trauer-Hüte u. Schleier
von den billigsten bis zu den feinsten Genre in sehr großer Auswahl.
A. Kaufhold Wwe.
617 Brückstr. 5.

Dortmund — Burgwall 21.
Otto Marx' 3 Mark Korsett
760 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Wer leichte, neue Hausfabrikationen ausführen will, wende sich an **D. W. Hildebrand,** Cassel 208
732

Gelegenheits-Kauf. 919
50 neue rote Betten
2schl., v. pr. Inlett je Oberbett Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, zus. nur 30 Mk. Dasj. Gebett m. Daunen-Deckb. nur 35 Mk. Pr. herrschaftl. Daunenbett n. 40 Mk. Verp. fr. Viele Dankschr. Kat. grat. **Bitter & Co.,** Bettenfabrik, Jena 101, Saalstraße 21.

Pianino 905
Ibach, gut erhalten sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hohrath Söhne

Wer Geld sucht
auf Ratenrückzahl., Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police, Erbsch. od. Hypothek, schreibe sofort an **K. Wittenberg, Berlin O. 11 Echertstr. 2.** Mein Geschäft besteht im 14. Jre. Reelle Bedienung. 455

Rheinisches Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Blitz
artig wird Ihnen bei einem Versuch die Erkenntnis kommen, dass
Dr. Gentner's „Nigrin"
die beste Schuhcrême für Sie ist. Alleiniger Fabrikant **Carl Gentner, Göppingen.** 946

Damen- u. Kinderhüte
verkaufe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
A. Kaufhold Wwe.
Brückstr. 5. 618

Um eine möglichst

Totale Räumung

der vorhandenen Warenbestände vor Umzug in unsern Neubau herbeizuführen veranstalten wir einen

AUSVERKAUF

Zwecks Herabsetzung der Preise der vorhandenen Warenbestände bleiben unsere Geschäftsräume Elberfelderstrasse Nr. 34 und 36

Montag, 20. Februar bis nachm. 2 Uhr geschlossen.

Beginn des Verkaufs:

Montag, 20. Februar, nachm. 2 Uhr.

Gebrüder Alsberg

HAGEN i. W.

Elberfelderstr. 34 u. 36.

das Müller II, das Körner, das Zimmermann usw., er kennt sie alle, also wahnsinnig ist er nicht, nein, ganz gewiß nicht, nur müde, todmüde, zum Umfallen müde, ach was müde, müde sein heißt schlapp machen, und schlapp macht Gerhard von Strauß nicht, nein, ganz gewiß nicht! Er richtet sich hoch auf, streckt die Brust weit vor, als wolle er das Schicksal herausrufen, es bannen, mit letzter, eiserner, unbeugsamer Kraft; er zwingt seine Gedanken, geradeaus zu denken, geradeaus — den fernen, grünen Bäumen entgegen, da unten am Flußbett.

(Fortsetzung folgt.)



Seltsame Pariser Delikatessen. Die französischen Epikuräer und Meister der Kochkunst genießen seit langem den berechtigten Ruhm erlesener Originalität und unerschöpflicher kulinarischer Phantasie, aber ihre letzten Entdeckungen wird man außerhalb der Seinestadt vielleicht doch nicht ohne Widerspruch preisen. So gelten in Paris gebratene Eidechsen als köstliche Leckerbissen und teilen diesen Ruhm mit den jungen Krokodilen und den Schlangen. Ein Statistiker der französischen Küchen erzählt im „Gil Blas", daß Eidechsen in Paris regelmäßig gegessen werden; jährlich werden 5000 Stück in Paris verkauft und die Händler sind mit ihrem Beruf zufrieden. Weitaus lebhafter aber ist die Nachfrage nach Salamandern, von denen die feinschmeckerischen Pariser im Jahre durchschnittlich 8000 verzehren. Junge Eidechsen mit ihrem zarten Fleische werden so gut bezahlt wie junge Hühner, — mit etwa 4 Franken das Stück. Für alte Eidechsen erhält man kaum mehr als 10 Sous. Auch Schlangen werden teuer bezahlt, besonders schöne Exemplare sogar so gut wie Truthühner. Insbesondere gelten kleinere Nattern als besondere Delikatesse. Auch die Händler von jungen Krokodilen können über Mangel an Nachfrage nicht klagen; ein junges Krokodil kostet annähernd so viel wie ein Kalb, besonders kleine erzielen oft wahre Märchenpreise. Immerhin werden alljährlich nicht mehr als hundert Krokodile in Paris genossen. Die spezifisch pariserische Vorliebe für Froschschenkel ist in den letzten Jahren zurückgegangen, der Verkauf beträgt im Jahre kaum 30 000 ℳ. Dagegen sind die Schnecken nach wie vor beliebt, insbesondere die Burgunderschnecken, von denen alljährlich Millionen verzehrt werden.



Große Bücherhonorare. Sven Hedin soll als Preis für sein nächstes Buch von einem englischen Verleger die Summe von 200 000 ℳ gefordert haben. So bedeutend dieser Preis auch erscheint, so ist er doch bescheiden anderen Honoraren gegenüber, die für Bücher gezahlt worden sind. Beliebte Schriftsteller wie Hall Caine und Marie Corelli erhalten, wie wir den Zusammenstellungen einer englischen Monatsschrift entnehmen, viel größere Beträge. Die Erben des verstorbenen Edward Noyes Westcott erhielten als Extrahonorar für seinen Roman „David Harum" nicht weniger als 500 000 ℳ. Ein Teil von Macaulays „Geschichte von England" wurde mit einem Scheck von 400 000 ℳ bezahlt; für sein großes Geschichtswerk vom „Niedergang und Sturz des römischen Kaiserreichs" erhielt Gibbon 200 000 ℳ und Walter Scott ebensoviel für manchen seiner Romane. Ein ungeheures Honorar wurde Chateaubriand für seine „Memoiren" bezahlt. Er erhielt außer einer einmaligen Summe von 200 000 ℳ ein Jahresgehalt von 9600 ℳ für sich und seine Frau bis zum Lebensende. Da er noch zwölf Jahre lebte, so wuchs also die Summe auf 315 200 ℳ an; dazu kamen noch die laufenden Bezüge vom Verkauf mit 64 000 ℳ, so daß er im ganzen die Summe von 973 200 ℳ dafür erhielt. Tennyson verdiente an seinen Werken 100 000 ℳ das Jahr und eine ebenso große Summe trug Ruskin der Verkauf seiner Schriften ein. Während noch früher das Honorar für Sues „Ewigen Juden" von 100 000 Franken als außerordentlich hoch erschien, haben Romane wie „Ben Hur", „Trilby" und „Sherlock Holmes" ihren Verfassern unendlich viel mehr eingetragen.

Humor.

Der Maßstab. „Wie sind denn eure neuen Nachbarn, Julie?"

„Wir kennen sie noch nicht, Elsa. Mama sagt, sie könne sie nicht eher beurteilen, als bis sie einmal ihre große Wäsche herausgehängt haben."

*

Die größte Beleidigung. Zwei kleine Negerjungen waren in Streit geraten. Schimpfworte flogen hin und her, und schließlich rief der eine dem andern zu: „Och, du bis schwarz genuch, du kann nackig zu Begräbnis gehn!"

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang. ○ Erste und älteste Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 42 — Samstag, 18. Februar 1911.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Lord mit seiner Begleiterin die Straße betrat, bemerkte er verschiedene Gruppen von einfachen Leuten, die aufgeregt sprechend beisammen standen.

Ein Arbeiter trat zögernd näher. „Mit Verlaub, gnädiger Herr, ist es wahr, daß der Bankier nichts wie Schulden hinterlassen und uns um unsere sauer erworbenen Sparpfennige gebracht hat?"

„Ich kann leider keine Auskunft geben, mein Bester," entgegnete Moory vorsichtig, „hoffentlich steht es nicht halb so schlimm, als man glaubt."

„Wenn es doch so wäre," murrte der Arbeiter, „ginge ich ins Haus und schlüge alles kurz und klein, und meine Kameraden denken wie ich, wir lassen es uns nicht ungestraft gefallen, an der Nase herumgeführt zu werden."

„Und was hättet Ihr davon, wenn Ihr alles zerstört, doch nichts, als weitere Nachteile. Man würde Euch zur Rechenschaft ziehen und für den angerichteten Schaden verantwortlich machen. Bei geduldigem Ausharren bekommt Ihr jedoch vielleicht noch etwas heraus, ich verzichte gern zugunsten der großen Masse."

Der Mann brummte etwas, das nicht gerade verbindlich klang, und begab sich zu seinen Kommilitonen zurück.

Lord Moory hatte sein eigenes Gespann mit herübergebracht. Die edlen Goldfüchse waren ein prächtiger Anblick auch für den Laien. Der moderne, vorzüglich federnde Wagen glich einer Sänfte.

Julie lehnte sich mit tiefem Behagen weit zurück. „Bitte, Mylord, noch nicht zur Polizei, wir sind noch zu erregt, um dort Angaben machen zu können. Eine Spazierfahrt würde uns das innere Gleichgewicht sicher am besten zurückgeben."

Moory stimmte ihr lebhaft zu und erteilte dem Kutscher seine Befehle.

In schlankem Trab flogen die edlen Tiere dahin, so manches Auge sah ihnen bewundernd nach.

„Der Lord und die schöne Fremde, Frau von Saldern!" Sie wurden von vielen erkannt; es erhöhte den Respekt, den man ohnehin für Julie hegte, daß sie mit dem vornehmen Engländer so eng befreundet zu sein schien. Durch ihre Schönheit und Lebensklugheit eroberte sie alle Herzen im Fluge; sie war sich ihrer Macht voll bewußt, doch in dieser Stunde beschäftigten sie andere Gedanken.

Wohl hätte sie ihre Stieftochter gern von allen verlassen, arm und entehrt gesehen. Doch wenn betrügerischer Bankerott angemeldet wurde, so hatte auch sie, die Witwe des Verstorbenen, unter den Folgen zu leiden. Dann wurden die gerichtlichen Siegel angelegt und das Haus war ihr ebenso verschlossen wie jedem Fremden. Uebernahm Howald jedoch die Ordnung der Finanzen, so konnte sie dort Wohnung nehmen und vielleicht auch einiges von der kostbaren Einrichtung zur Seite schaffen.

„Bei ruhiger Ueberlegung will es mir doch scheinen," sagte sie plötzlich, „als wäre es gar zu grausam, gegen Irmgard strafrechtlich vorzugehen; bitte, lassen Sie Gnade für Recht ergehen, Mylord, suchen Sie zu verschmerzen und — zu vergessen."

Moory verzog die Lippen zu einem maliziösen Lächeln. Er durchschaute Julie jetzt sehr klar. Sie kam mit ihrem Ansuchen aber seinem eigenen Wunsch entgegen. Ihn widerte diese ganze Angelegenheit an, er mochte nichts mehr damit zu tun haben.

Er wollte fort und diese unliebsame Affäre zu vergessen suchen. Sein allem Kleinlichen verschlossener Sinn empörte sich dagegen, Vergeltung an einem wehrlosen Mädchen zu üben. Nur im höchsten Affekt hatte er so unritterlich wie ein ganz gewöhnlicher, beschränkter Mensch empfinden können. Sein Zorn war verflogen, sein Interesse an den Petzolds erloschen. Das gewohnte glückliche Phlegma beherrschte ihn wieder.

„Sie haben recht, gnädige Frau, mag das Geld zum Kuckuck sein, ich verliere kein Wort weiter darum!"

„O, das ist großmütig. Sie sind der edelste, uneigennützigste Mensch, dem ich je begegnete!"

Edgar Moory lächelte ein wenig überlegen und rief dem Kutscher auf englisch ein paar Worte zu.

Sogleich lenkte dieser in eine Nebenstraße und fuhr auf dem nächsten Wege nach dem Hotel, in dem der Lord logierte.

Dort angekommen, empfahl sich der Engländer mit wenigen liebenswürdigen Worten von Frau Petzold, bat sie, auch fernerhin über seinen Wagen zu verfügen, und eilte, während ein Diener ihm die Türen öffnete, rasch ins Haus.

Julie bebte vor Grimm ersticken zu müssen, aber sie war in der Verstellungskunst geübt und befahl, sie nach dem Polizeiamt zu fahren.

Es hätte ihrer Eitelkeit in hohem Maße geschmeichelt, wenn der Lord sie begleitet, sie dem Polizeileutnant als Frau Petzold vorgestellt hätte, und sie hatte schon geglaubt, ihn nach ihrem Willen lenken zu können.

Fürchtete er den Einfluß und die Macht ihrer

Schönheit? Julie lächelte schon wieder. Es war am besten, ihn wie ein großes Kind zu behandeln. Wer weiß, ob sein Reichtum ihr nicht doch noch in Zukunft nützen konnte!

8. Kapitel.

Stundenlang konnte Beate von Sassen in ihrem von grünseidenen Gardinen umwallten Himmelbett liegen, um über ihr nutzloses ödes Leben nachzusinnen, stundenlang, bis ihre matten Augen zu glühen begannen und Fieberschauer sie durchrüttelten.

Dann sprach sie wirr durcheinander von ihrer Jugend, ihrer Liebe und dem Adelsstolz ihrer verstorbenen Eltern, die schuld waren, daß ihr einziges Kind einsam durchs Leben ging, daß die reichen Geistes- und Herzensvorzüge, die Beate auszeichneten, niemals zur Geltung kamen.

Die alte Kastellanin, Fräulein von Sassens treu ergebene Dienerin, schlich auf den Fußspitzen herein. Mit vorgeneigtem Oberkörper lauschte sie, nichts regte sich.

Geräuschlos trat sie an das Bett. Die seidenen Gardinen waren weit zurückgeschlagen. In dem unsicheren Lichtschein, den die mattblaue Ampel verbreitete, sah Beates wachsbleiches Gesicht wie das einer Toten aus.

Die Dienerin schrie laut auf. Schon seit mehreren Tagen fürchtete sie, daß ihre Herrin einmal hinüberschlummern werde, so ganz heimlich und still, wie sie nun schon seit Jahren gelebt hatte.

Doch Fräulein von Sassen wandte den kleinen Kopf ein wenig zur Seite, und ihre schönen, braunen Madonnenaugen sahen fast vorwurfsvoll zu der Getreuen auf.

„Du glaubtest, ich sei schon gestorben, Minna. Wäre das etwas so Schreckliches? Gönne mir doch die Ruhe, nach der mich so sehr verlangt."

„Gnädiges Fräulein sollten so nicht sprechen," schalt die Alte gutmütig, heimlich erleichtert aufatmend, „die Lebenden haben doch ein Recht an Sie! Von mir will ich nicht reden, aber da ist auch noch Fräulein Irmgard, die arme, mutterlose Waise —"

Beates bleiche Wangen färbten sich ein wenig. Seltsam, wie jung und lieblich sie in dieser unbestimmten Beleuchtung aussah, und doch zogen sich schon graue Fäden durch ihr blondes Haar, und sie stand hart an der Schwelle der Fünfzig.

Sie mußte einst bezaubernd lieblich gewesen sein, vielleicht ein wenig zu zart und vergeistigt, zu sehr Sensitive, um den Männern zu gefallen.

Ein wehmütiges Lächeln teilte ihre Lippen. „Irmgard ist ein Kind des Glücks, Minna, sie braucht ihre alte, unmoderne Tante nicht; sie besitzt den klügsten, gütigsten aller Väter, der jederzeit Verständnis für die Regungen ihres Herzens hat. O, wie habe ich in jenem Alter geschmachtet, das man beneidenswert nennt. All die mich umgebende Pracht konnte nicht entschädigen für die innere Vereinsamung, zu der meine Eltern mich verurteilten; sie fanden in ihrem Standeshochmut vollste Befriedigung; daß ich seelisch verschmachtete an ihrer Seite, haben sie niemals verstehen gelernt."

Mehrmals schon hatte Minna versucht, ihre Herrin zu unterbrechen. Nun trat sie dicht an das Bett, glättete die seidenweichen Kissen und streichelte kosend die schmalen, durchsichtigen Hände der Kranken.

„Sie dürfen soviel nicht sprechen, gnädiges Fräulein, es regt Sie unnütz auf. Und wenn Irmgardchen auch den besten Vater hat, hierher kommt sie gar zu gern. Und niemand in der weiten Welt könnte ihr die „liebe Tante Beate" ersetzen. Wie bald wird Ihr Patchen sich verloben, dann kommt erst eine schöne Zeit für Sie, dann hat sie Ihnen tausend Geheimnisse anzuvertrauen."

Ein wehmütiges Lächeln teilte Beates Lippen, sie gedachte der eigenen Jugend, der verfehlten, und wieder schloß sie resigniert die goldig braunen Augen. „Laß mich doch," sagte sie flüsternd, „Irmgard hat schon wochenlang nicht nach mir gefragt, es braucht mich keiner und — ich bin so müde, ich mag nicht mehr leben."

Nein, sie mochte nicht mehr, man sah es ihr an. Leise vor sich hinweinend, ging Minna hinaus. Sie liebte ihre Herrin, deren Spielkameradin sie einst gewesen, über alles. Hätte sie nur ein Mittel gekannt, um die Teure an das Leben zu fesseln. Aber alle Versuche nach dieser Richtung waren kläglich gescheitert.

Sie stand am Fenster und sah in den rabenschwarzen Wald hinaus. Der Regen klatschte gegen die Scheiben, der Sturm sang seine unheimlichen Weisen. Außer den Stimmen in der Natur war kein Laut hörbar.

Doch jetzt — klang es nicht wie das Rollen eines Wagens? Jawohl, jetzt drang auch das Klappern der Pferdehufe herauf — das war sicher der Doktorwagen. Schwer fiel es der treuen, alten Seele aufs Herz. War ihre Herrin so krank, daß der Arzt es für nötig hielt, schon in aller Morgenfrühe nach ihr zu sehen?

Ruhelos trieb es sie auf und ab, sie hörte das Oeffnen der Haustür und unterdrückte, sich begrüßende Stimmen.

Der Doktor fragte wohl ihren Mann nach dem Befinden des gnädigen Fräuleins — du lieber Himmel, als ob Jochen da hätte Auskunft geben können. Der glaubte nicht einmal an Beates Krankheit. „Die hat es zu gut, solch ein sorgloses, beneidenswertes Leben kann der beste Mensch nicht vertragen," das war Jochens unumstößliche Meinung, über die Minna täglich ihren Aerger hatte.

Sie überhörte es, von ihren Gedanken eingenommen, vollständig, daß leichte Füße die Treppe hinaufhuschten, erst als leise geöffnet wurde, und im Rahmen der Tür Irmgards erhitztes Gesichtchen und hinter ihr die hohe Gestalt eines jungen Mannes in Tropenuniform erschien, schlug sie vor Ueberraschung beide Hände zusammen.

„Fräulein Irmgard, Sie schickt der Himmel, und — und — ja, ist es denn möglich, sind Sie es wahrhaftig, Herr Doktor von Sassen?"

Sie sah noch immer fassungslos zu dem stattlichen jungen Offizier auf. „Und heil und ganz sind Sie aus dem wilden Westen zurückgekommen? Nein, aber, ist das ein Glück, daß ich meine Wette verloren habe!"

„Ach, du hältst unsere schwarzen Landsleute für Kannibalen?" lachte Erich von Sassen, „nun, ganz so schlimm ist es nicht, wenn man sich auch beglückwünschen kann, alle Strapazen überstanden zu haben und in die geliebte deutsche Heimat zurückgekehrt zu sein."

Er drückte der Alten in überwallendem Gefühl beide Hände. „Nun aber zur Tante, sie wird mein Kommen gehört haben und mich ungeduldig erwarten."

Aber Doktor Wesselin schüttelte abwehrend den Kopf und betrat als erster das Krankenzimmer, um sich davon zu überzeugen, ob seine Patientin unbeschadet eine freudige Erregung ertragen könne.

Dann winkte er Irmgard, und schluchzend sank das junge Mädchen vor dem Lager der Komtesse nieder.

All die mühsam beherrschte, unnatürliche Fassung löste sich nun in Tränen auf. „Werde nur bald wieder gesund, liebste Tante," flüsterte sie, „ich bedarf deiner Liebe so sehr."

Beate hatte sich aufgerichtet, ihre braunen Augen glänzten, doch nicht mehr fieberhaft, sondern in einer tief aus dem Herzen kommenden Freude.

O, wie notwendig brauchen wir doch liebe, uns teure Menschen und die Sorge um sie. Unsere Lebenskraft, die Entfaltung aller in uns schlummernden, beglückenden Eigenschaften danken wir indirekt ihnen, die uns Anlaß zu Freude und Leid geben.

(Fortsetzung folgt.)

Planmässiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Die Demut ist der jungen Ehrsucht Leiter:
Der Aufwärtsklimmer kehrt den Blick ihr zu,
Doch hat er erst den höchsten Tritt erreicht,
Den Rücken wendet er der Leiter dann,
Blickt wolkenwärts und lacht der niedern Sprossen,
Die ihn emporgeführt.

Shakespeare.

Gerhard von Strauß.

Skizze von Hans Bertram.

Ein Tag im Dezember in Südafrika, in Deutschsüdwest.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Befehl, Herr Hauptmann, wenn es was gibt, sagt der eine, steckt das Notizbuch in die Tasche und ist bereit, der andere nickt nur mit dem Kopfe, offenbar hat er gar nicht verstanden, um was es sich handelt; er ist doch schon weiter fertig, als ich dachte, denkt der Hauptmann. So macht euch fertig, geht nach vorn zum Oberleutnant Pfeil und wartet dort, seht nach, was ihr an Wassersäcken findet, daß wir sie mitnehmen können, und steckt etwas Proviant ein, der Weg ist weit, und wenn ihr getrunken habt, ist es not, daß ihr eßt, denn wir müssen sofort zurück, denen hier Hilfe bringen.

Jetzt haben die beiden ihn ganz und gar verstanden; ah, das tut gut, der Hauptmann weiß Wasser, welch ein Hauptmann! Wir bekommen zu trinken und sind gerettet! Gerettet! Das Wort bleibt haften, es hat Zauberkraft und ist hervorgezaubert durch das andere Zauberwort „Wasser". Hei, wie junge Beine sie haben, die beiden Reiter! Vergessen alle Not, vergessen die Verzweiflung, die ihnen noch vor einer Minute im Nacken saß, vergessen — weil die Hoffnung lebt, die Hoffnung, Wasser zu erhalten.

Aber du darfst nicht wanken und weichen deswegen, vorwärts, sieh nach den Brauchbaren und hilf den Unbrauchbaren und überlaß die Verzweifelten dem Herrgott, mag er sie trösten, du kannst es nicht, kein Mensch kann es von euch, er sei denn ein zweiter Moses, der Wasser aus den Steinen zaubern könnte, nur das könnte helfen. So sammelt er die zwei Dutzend um sich herum, sieht jeden scharf an, als wollte er mit einem Blick ihre Kräfte prüfen, und dann geht's vorwärts. Das Gewehr wird zum Bergstock, wozu soll man es tragen, es tut so bessere Dienste, und der Hauptmann läßt sie schweigend gewähren, vorwärts, nur vorwärts ist die Losung. Herrgott, wie ist der Berg hoch und die Sonne heiß, kein Lüftzug der Linderung, unbarmherzig brennen die Sonnenstrahlen auf die bergauf Kriechenden. Und Gerhard von Strauß, was kannst du, der sonst schweigsam, mit einem Male reden; wie kannst du den Leuten mit einem Male Mut zusprechen, ein Vater könnte es nicht besser, und sieh nur den Erfolg. Sieh, wie sie sich zusammenreißen, wie sie an deinen Lippen hängen, wie ihre Augen gebannt an dir hängen, und sie vorwärts wanken, wie hypnotisiert an deinen Willen. Endlich, endlich ist der Berg erklommen, und nun geht's bergab durch Gras und Gestrüpp vorwärts, immer vorwärts. Noch liegt das trockene Flußbett vor euch, aber seine Bäume grüßen schon, dorthin, dort müßt ihr hin, den Boden aufwühlen, bis er Wasser spendet, also vorwärts. Dort könnt ihr euch erquicken, ihr müßt es erreichen, dürft nicht liegen bleiben, liegen bleiben ist sicherer Tod und Sterben (ach es ist süß), aber ihr dürft es nicht, denn hinter euch liegen eure Kameraden, die euch weggehen gesehen haben, und die von eurer Wiederkunft das Leben erwarten, also vorwärts, vorwärts. Wankt nicht, schwankt nicht, reißt die Knochen, den Mut zusammen, dort unter den grünen Bäumen ist Wasser.

Es gibt viel Köstliches auf der Welt, Reichtum, Gesundheit, Glück, Ehre, Ehre! Gerhard von Strauß, Ehre, nach der du strebst in hohem ernsten Streben, der du alles, alles opfern würdest, ohne Besinnen, ohne Nachdenken, alles?! ja alles, ohne Frage alles! Und doch, könntest du jetzt Wasser bekommen, elendes, gemeines Trinkwasser, weiter nichts, was würdest du darum geben! Wiegt deine Ehre, die Ehre von Tausend wie du, einen einzigen gemeinen Wassertropfen auf? Was kichert dir da ein Teufel ins Ohr, deine ganze Ehre, die ganze Ehre der Menschen überhaupt ist nicht einen einzigen Wassertropfen wert, so elend, so schwach, so hilflos ist sie, daß sie nicht einen einzigen, winzigen, miserabelen Wassertropfen ersetzen oder hervorzaubern kann. Was hat die Ehre mit dem Wasser zu tun, was Gesundheit, Reichtum und Glück! Nichts, gar nichts, und doch, hättest du alles, und du hast alles, und kannst nicht einen einzigen Wassertropfen hervorzaubern, so mußt du verdursten, müssen deine Leute verdursten, ach, krepieren wie elendes, verlaufenes Getier, krepieren des Kaisers herrliche Jungens, krepieren so junges, warmes Blut. Und du kannst ihnen nicht helfen, nein, du kannst nicht, du kannst nicht, denn du bist nur ein Mensch, ein elender Mensch, der nichts hat und nichts kann, trotzdem du meintest, noch vor 24 Stunden, ein ganz Bevorzugter zu sein, ein Mensch mit Gesundheit, Glück, Reichtum und Ehre! Alles nichts, alles gilt nichts der Natur gegenüber, du vermagst nichts gegen diesen harten, sandigen Boden, gegen diese harte, warme, ach so heiße Sonne, die da herunterbrennt und die Hirne versaugt mit ihren Strahlen. Gib es auf, Gerhard von Strauß, gib es auf! Wirf alles hinter dich, von dir, stirb, krepiere wie ein Tier und laß deinen Leichnam fressen von den Tieren, das ist, wozu du noch gut bist, alles andere geht nicht mehr; dein Denken ist Chimäre, dein Leben war Chimäre. Du hast alles auf Ehre, auf Zukunft gebaut, die Gegenwart war für dich nur der Zukunft wegen da, du hast nicht gelebt, nur gerungen, gearbeitet, um was? Um Glück und Ehre. Deswegen mußt du nun verzweifeln und untergehen, du hast die Probe nicht bestanden dem Etwas gegenüber, das da stärker ist als all dein Können, noch stärker und sich nicht beugt vor deinem ehernen Willen. Wie seine Augen ihm aus dem Kopf herausglühen, er kann es nicht fassen, will es nicht fassen und ist doch machtlos gegenüber seinen Gedanken, die wie ein Wirbelwind in seinem Hirn herumjagen, ach! was für Gedanken, was für entsetzliche Gedanken. Wer zaubert sie da hervor, jagt sie auf und ab und tötet ihn damit? Was sollen all diese Gedanken in dieser Zeit, es gibt nur einen einzigen, und der heißt, Wasser schaffen. Da vor ihm unter den grünen Bäumen, da gibt es Wasser, muß es Wasser geben, der Herrgott steh ihm bei, er muß es erreichen. Er stolpert, er fällt, er steht wieder auf und geht weiter; bleibt stehen, sieht sich nach den Leuten um, redet ihnen zu mit matter, heiserer Stimme, erhält eine Antwort, redet weiter und drängt vorwärts, vorwärts, den grünen Bäumen zu, die stehen und zu winken und zu rufen scheinen: „Kommt, hier ist Wasser. Hier ist Wasser, warum kommt ihr nicht?" Ist das Hohn, ist das Spott, sagt, ist es das „wir kommen, wir kommen", er brüllt es hinaus und hält erschrocken vor seiner eigenen Stimme inne. Weswegen ruft er, weswegen schreit er so, hat ihn jemand gerufen, die grünen Bäume dort? Ach, das ist ja Unsinn, Blödsinn, seit wann können Bäume rufen?! Was, ist er schon wahnsinnig, hat ihn das finstere Gespenst des Wahnsinns schon angekrallt, sich in seinen Nacken gebissen? Nein, er ist nicht wahnsinnig, das ist unmöglich, noch weiß er genau, was er tut, er kann doch richtig denken; er zählt, 1, 2, 3, 4, 5 usw. bis 20; ganz mechanisch, ganz stumpfsinnig, weiter dann bis 100 und weiter. Richtig, er kann doch noch denken, er sieht sich nach den Leuten um, die da neben ihm hertrotten, und erkennt sie: Das ist Wend, das Pflatsch,

Mosbach's Total-Ausverkauf.

Die günstigste Kaufgelegenheit!

Kleiderstoffe in schwarz und farbig, für Konfirmanden, **zu jedem annehmbaren Preise.**

Konfirmanden-Anzüge in schwarz und farbig, **zu jedem annehmbaren Preise.**

Ein Posten gestreifte **Knaben-Hemden** Länge 50—75 cm Stück **25** Pf.

Ein Posten **Mädchen-Hemden** Länge 50—80 cm Stück **40** Pf.

1019

Besuchen Sie uns, wir bieten die grössten Vorteile.



856

In **Schwerte, Ostenhelde**, ist ein schön gelegenes **gut erhaltenes**

Wohnhaus

mit **Stallung** und ca. 3½ Morgen Land per **Herbst preiswert zu verpachten** Zu erfragen i. d. Exped.

Verpachtung.

Die **Wiese Hengelsiepen** Flur 2 Nr. 2, groß 17 ar 68 qm sollen auf **6 Jahre** verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich bis zum **23. d. M.** beim Unterzeichneten melden.

Wandhofen, 8 Febr. 1911.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Klempt. 857

Geschäftshaus

mit **großen Schaufenstern**, im **Mittelpunkt der Stadt** belegen, für **jedes Geschäft** geeignet, **billig** zu verkaufen. **Geringe Anzahlung.** Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 78

An der Hohenzollern- und Poststraße, Senningsweg, am alten Totenhof und an der sogenannten Brüggemannschen Weide, ferner in und oberhalb der Oelkampswiese, am Dortmunderweg, Haferkamp u. Wiechemskämpchen sind noch

Gärten

anzupachten. 929
Hohenschwert, Schwerte.

Roggen- und Weizenstroh 1014
à Ctr 2.—. **Wagenweise noch billiger.**
Aug. Middelmann
Wandhofen.

Dicke, frische
Trink-Eier 1027
14 Stück 100 Pfg.
Oldenburger
Land-Eier
11 Stück 100 Pfg.
L. Weinberg.

Pa. fr. Kalbfleisch mit Keule vollständig knochenfrei, mit Schlachthofstempel. 10 Pfd.-Paket 5.30 M, vers. geg. Nachn. 945
A. Kropat, Laugszargen-Tilsit.

Sängerbund Schwerte

Motto: Hei lebet noch.

Einem tiefempfundenen Bedürfnis entsprechend feiert der Sängerbund Schwerte am **Sonntag, den 26. d. Mts.,** abends 8 Uhr, im Hotel Ostermann sein

Fastnachtskränzchen

verbunden mit internationalem

Gesangwettstreit.

Für den Gesangwettstreit sind grossartige Vorbereitungen getroffen. Es werden nur erstklassige Vereine zugelassen. Ihr Erscheinen bestimmt zugesagt haben Vereine aus Finsterwalde, Säuselheim, Gröbenhausen und Pforzheim.

Als Preisrichter kommen nur erste Grössen in Frage; die Verhandlungen mit Herrn K. K. Musikinspektor Steinheuler-Prekelhausen schweben noch.

Die Musik wird ausgeführt von der berüchtigten ganzen Kapelle der schweren reitenden Gebirgsmarine aus Castrop.

Die verehrlichten passiven und Ehrenmitglieder sind hierdurch freundlichst eingeladen. Freunde des Vereins können durch Mitglieder eingeführt werden.

1004 **Das Fest-Komitee.**

Turn- u. Sportklub Schwerte.

Sonntag, den 19. Februar

feiert der Verein im Saale des Herrn **Jockenhöfer** sein diesjähriges

Kostüm-Fest

verbunden mit grossem

Gala-Preis-Maskenball

in zwei Klassen.



Es gelangen:

10 Damen-,

10 Herren-, 5 Clown- u. 2 Gruppenpreise

zur Verteilung.

Anfang 4 Uhr.

Preise: Ganze Festkarte Vorverkauf 0.60 Mk., an der Kasse 0.75 Mk. Konzertkarte Vorverkauf 0.40 Mk., an der Kasse 0.50 Mk. Maskenkarte 1.00 Mk. 1024

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das närrische Präsidium.

Achtung!  **Achtung!**

Der Lindenwirt Ad. Bäcker

veranstaltet

Samstag, 18. Febr. und Sonntag, 19. Febr.

Großes Bockbierfest  **Großes Bockbierfest**

und ladet Freunde und Gönner dieses edlen Tropfens ergebenst ein. 1005

Elegante Bedienung.

Tapeten

in allen Preislagen, nur **neueste** u. moderne **Muster**, per Rolle von **15** Pfg. an.

Die neueste Musterkarte ist fertig gestellt.

7151 **L. Weinberg.**

Motto: Wie drinket blaus Auffermanns!

Sonntag, den 19. Februar,

nachmittags 4 Uhr 59 Minuten 59 Sekunden, findet im Lokale des Narrenwirtes **Anton Holtmann, Rosen,** eine

Große närrische Sitzung

mit Damen statt.

Um zahlreichen Besuch bittet 1016

Das närrische Präsidium des Dilettantenvereins Fröhlichkeit-Holzen.

Große Ueberraschung.

Fohlen, Kühe und Rinder.

Auf einige an der Ruhr in der Gemeinde Geisecke bei Schwerte belegene **Weiden** werden Fohlen, Kühe und Rinder angenommen.

Weidegeld einschl. Aufsicht für Fohlen 53 Mk., Kühe 42 Mk. und Rinder 32 Mk. 944

Anmeldungen sind zu richten an die

Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei
in **Haus Ruhr** bei **Schwerte.**

Konditorei u. Kaffee

Heimann, Schwerte
Ecke Moltkestraße.
empfiehlt:
täglich frisches Backwerk, sowie
ff. Torten im Anschnitt.
Für Gesellschaften:
schöne Torten, Kränze und bunte Schüsseln nebst ff. Sahnesachen.
6898

Dank!

Vier Jahre lang litt ich an hochgradiger Nervosität, Zittern in den Gliedern, besonders in Händen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Magenschwäche, Verdauungsstörungen, Mangel an Appetit und Schlaf, Mißstimmung, Müdigkeit und Mattigkeit u. s. w. Nach vielen vergeblichen Heilversuchen wandte ich mich an

Herrn A. Pfister
in **Dresden, Ostraallee 2**

und die leicht durchführbaren schriftlichen Anordnungen brachten sofort Linderung und nach 6 Wochen völlige Heilung, wofür freudig meinen Dank ausspreche. 1015

Theodor Tervoort in Praest bei Emmerich.

Billiges Angebot
für Kommunion und Konfirmation

Grosse Posten Kleiderstoffe

Schwarze Stoffe

Schwarz reinwoll. Cheviot, ca. 90/110 cm, solide, eingeführte Qualitäten . . . . Meter 1.65, 1.25	98 ₰
Schwarz reinwoll. Satintuch, ca. 90/110 cm, voll- und mattglänzendes Gewebe . . Meter 2.75, 1.95	1.65
Schwarz reinwoll. Serge, ca. 90/110 cm, solides, bevorzugtes Gewebe . . . . . Meter 2.45, 1.95	1.65
Schwarz Woll-Batist, ca. 105/110 cm, solides mattes Gewebe . . . . . Meter 2.95, 2.45	1.95
Schwarz Popeline, ca. 110 cm, elegantes schmiegsames Gewebe . . . . . Meter 3.75, 2.75	1.95

Farbige Stoffe

Cheviot, in vielen Farben, ca. 90/110 cm, bewährte reinwoll. Qualitäten . . . . . Meter 1.75, 1.35	98 ₰
Satintuch, reine Wolle, 90/110 cm, in neuen Farbtönen . . . . . Meter 2.50, 1.95	1.65
Batist, ca. 105 cm breit, solides mattes Gewebe Meter	1.95
Elegant gemusterte Kleiderstoffe, 90/110 cm, neue vornehme Stellungen . . . . Meter 2,25, 1,75	1.25
Popeline, reine Wolle, ca. 110 cm breit, elegantes Gewebe in ca. 50 Farben . . . Meter 3.75, 2.75	1.95

Weisse Stoffe aus reinwollenem Batist, Cheviot, Cachemire, Serge, Popeline und Fantasiegeweben . . Meter 3.75 2.95 2.45 1.95 1.65 1.18 78 ₰

Unterröcke
weiss und farbig
Korsetten
Strümpfe
Wäsche

Fertige Kleider

Aus gutem, schwarzen Cheviot, modern. Blendenrock, Taille mit Fältchen	17.50
Aus gutem schwarzen Kammgarn-Serge m. schwarzer Tüllpasse und modernen Faltenrock	27.50
Aus gutem schwarzen Woll-Batist mit reich. Schnurstich-Stickerei-Passe, modern. Blendenrock . . .	33.50
Aus sehr gut. schwarz. Woll-Taffet, Taille u. Aermel mit reicher Kurbelstickerei, moderner Ueberfallrock mit breiter Seidenblende	49.00

Handschuhe
Taschentücher
Schleier
Kränze
Hüte

Konfirmanden-Paletots aus Stoffen engl. Geschmacks, mit Seiden-Revers 7.50
Konfirmanden-Paletots aus farbigen Stoffen und dunkelblauen Cheviots, teils mit farbigem Tuch garniert 11.50

Konfirmanden-PALETOTS

Konfirmanden-Paletots aus Phantasiestoffen mit Seidenspiegel und Paspel 14.50
Konfirmanden-Paletots aus Stoffen engl. Art und dunkelblauen Kammgarn-Cheviots teils Empire-Fassons 19.75

Anzüge aus soliden Kammgarnstoffen 19,— 14,25 11,— 9.50
Anzüge aus Kammgarn- u. Cheviotstoffen 24,50 22,50 18,— 16.50

ANZÜGE
Farbe: schwarz und dunkelblau.

Anzüge aus Tuchkammgarn- u. Cheviotstoffen . 33,— 29,— 27,50 23.00
Anzüge ein- und zweireihige Form aus Twill- und Cheviotstoffe 43,50 39,50 33,50 27.50

Oberhemden ▪ Vorhemden ▪ Kragen ▪ Manschetten
Krawatten ▪ Handschuhe ▪ Taschentücher ▪ Strümpfe

Bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20 Mark an :

Beachten Sie bitte unsere großen Spezial-Schaufenster! :: ::

Basse & Uerpmann
Iserlohn.

Trockenes Brennholz
wieder vorrätig.
Kurz geschnitten Kubikm. Mk. 6.50.
Auf Wunsch auch zerkleinert mit etwas erhöhtem Preis.
Frei Haus.
Carl Baaß, Schwerte
244 Beckhausmühle.



Orig. franz.
Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1.10 Mk., im Ausschank per Glas 0 Pfg. 34

Franz. Cognac,
eines Weindestillat, pro Liter 4.00 Mk. empfiehlt
Carl Raffin, Gasthof zur Helle
Telephon 251.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns **Nathan Rosenberg** zu Schwerte und das Gesamtgut der Eheleute Kaufmann **Nathan Rosenberg** zu Schwerte ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebungen von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

14. März 1911, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 6, bestimmt.

Schwerte, den 15. Febr. 1911.

1006 **Königliches Amtsgericht.**

Hinweis. 1029

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt der Firma Gebr. Kaufmann, Hagen, betr. „Weiße Woche" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen. **Die Geschäftsstelle.**

Feinste weichkochende
Hülsenfrüchte.

Linsen, große	per Pfd.	16 Pfg.
Erbsen, gelbe	per Pfd	17 Pfg.
Erbsen, grüne	per Pfd.	21 Pfg.
Erbsen, gelbe geschälte	per Pfd.	26 Pfg
Bohnen, mittel	per Pfd.	20 Pfg.
Langbohnen	per Pfd.	22 Pfg.
Wiefelbohnen	per Pfd.	14 Pfg.

L. Weinberg.
1028

Leichenwäsche
in großer Auswahl stets vorrätig
719 **Ernst Müller,**
Schwerte, Ostenstr. 18.

Abgeschlossene Etage,
5 Zimmer, Küche, 2 Speisekammern. Balkon, Zubehör z. 1. April oder später ganz od geteilt zu vermiet.
Ausk.: Frau Prof. Schüßler, Hagenerstraße 541. 887

Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pf. in der Adler-Apotheke sowie neue Apothe 1354
In Westhofen Wilhelm Engels